

Eug. Ludw. Hoess (Immenstadt)

## Die weiße Woche!

Von Anton Freiherrn von Perfall

So um den 10. November herum — — Pfui Teufel! — Puh! — Meine Galloschen! — Thüre zu! — —

Ja allerdings, unten im Thale ist sie die Graue, feuchte, Allerseelenstimmung, voll Erden schwere, von den grimmigsten Dämonen des Pessimismus umflattert, hoch oben aber im Gebirge, ist sie die Weiße, Strahlende, Confirmationsstimmung, ätherbeschwingt, von allen guten Geistern des Lebens begleitet. — Schon, das mag ja sein, aber alles was recht ist, am 10. November in's Gebirg! —

Ja sehen Sie, das ist es eben, was ich immer zum Lob zu sagen habe der vielverlästerten Weidmannschaft. —

Um drei Uhr auf in's Moos, — durch Sumpf und Finsterniß! Barer Blödsinn, nicht wahr? — Um fünf Uhr aber beginnt eine Feier, von der Sie keine Ahnung haben, wenn der Tag langsam sich losringt, und die dunklen Föhren wie Fackeln glühen, wenn das Leben erwacht, Stimme auf Stimme, bis zum brausenden Choral. — Oder, bei Sturm und Gestöber auf den Hahnsfals, in den finstern, simplen Wald, ohne Hoffnung auf irgend einen berühmten Sonnenaufgang, — und dann, auf einmal, beginnt der holde Zauber, das brünstige Lied, mitten aus dem großen Schweigen heraus. Oder mitten im glühenden Mittagssonnenbrand, im flammenden Lichte auf den Stoppeln. —

Sie werden sich hüten! Sonnenstich, Augenentzündung — überhaupt Unsinn, was wollen Sie denn da! — Und doch kommt eine phantastische Minute, die Sie nimmer erleben, ein köstlicher Sommertagstraum!

Die milchigen Formen zerfließen, der Wald, das Dorf; ein feiner blauer Dunst steigt auf zu dem Blau der Lüfte; ein einziges körperloses Meer, in dem die weißen Wolken schwimmen; nur da und dort auf paradiesischen Inseln glüht der Mohn.

Ja, sehen Sie, das steht Alles nicht auf Ihrem Programm, ebenso wie die „weiße Woche“, — aber auf dem des Jägers steht es.

Weil er seiner Mordlust jedes Opfer bringt. —

Mag ja oft zutreffen, bei dem, was man heut zu Tage alles Jäger nennt, — aber gerade „die weiße Woche“ nehme ich aus, oder vielmehr ich warne die Sorte davor, — sie käme nimmer auf ihre Kosten. Und darum liebe ich sie so. Odi profanum vulgus et arceo, ist ihre Devise.

Die „Saulöcher“ und der „Todtengraben“, machen schon im Sommer ihrem Namen alle Ehre;

nichts Kraßbürstigeres kann man sich denken, steil und sumpfig, Buckl auf, Buckl ab, voll boshaft lauernder Stellwandeln, inmitten des Latschengestrüppes, und hinterlistiger Grubenslöcher, über die harmloses Moos wächst; liegt aber fußhoher Neuschnee, in harmloser Weichheit alles bedeckend, dann hat's den Teufel und lehrt Einen das Fluchen.

Und gerade das ist mein Revier! Und wir haben uns ineinander gefunden, mehr, wir haben uns lieb gewonnen. In unserer gegenseitigen Hartköpfigkeit nehmen wir einander nichts mehr übel.

Ein richtiger weißer Wochenmorgen! Alles blißblank! Die Fichten beschwert vom Anhang, das weiße Geästel der Buchen hermelinverbrämt, rosa angehaucht, mitten darin die warmbraune Winterstube, mit der überhängenden Schneehaube, unser Quartier.

Jaßl, der Jäger, hat abgeköcht. Ich sehne mich hinaus aus der schwülen Heulust in die Morgenfrische. Kein Lüfterl. Eherne Ruhe des Winters, süßer Schlaf ringsum. Jetzt würde jede Vogelstimme stören, der eigene Tritt; man spricht auch nicht, und genießt das große Schweigen.

Die „Saulöcher“ sind wildzerklüftete Gräben in Felswänden und Latschenrücken eingebettet. Hier hausen im Sommer, in ewigem Schatten, die guten Gamsböcke, die Einsiedler, die mit dem „G'raßl“ nichts mehr zu schaffen haben wollen, in der „weißen Woche“ aber regt sich der erhabene Drang der Creatur, da wird's zu eng in den Gräben, mächtiger Lebenswille erwacht, und höhnt jede Resignation.

Fährten kreuzen sich hin und her, der Todtengraben wird aufgesucht, in dem die Rudel die sonnigen Weiden pflegen — — Die Jugend, die Mütter, die drei- und vierjährigen Springer, die ängstlich Ausschau halten nach den Gewaltigen von den Saulöchern und ihre Zeit wohl nützen. —

So wäre dort eigentlich für uns kein Betrieb, wenn die alten Gefellen nicht die Eigenthümlichkeit hätten, gewissermaßen nur Raubzüge zu unternehmen, um dann mit der ersehnten Beute in ihr Heim zurückzukehren. Gegenseitiger Kampf beginnt dann von Grube zu Grube, zwischen den friedlichen Sommerträumern.

Der Jaßl und ich haben das schon seit Jahren ausbaldovert.

Die Saulöcher müssen mit höchster Vorsicht begangen werden, schlägt der Wind um, ist eine Grube beunruhigt, dann adieu Gamsbock!

Das bessere Sitzfleisch trägt hier den Sieg davon, und das heiße Blut, dem der Winterfrost nicht ankann und der eisige Wind so um die Mittagsstunde.

Da sitze ich nun geschlagene fünf Stund, seit acht Uhr. Vor zwei Stunden hat es mich schon geworfen vor Frieren, dann hat der Speck mich wieder gewärmt und ein Maul voll Enzian, aber

jetzt bizelt's in allen Knochen, wie von laufenden Ameisen und die große Zehe schreit.

Zu meinen Füßen die Grube wie ein auswattirter Zahn, durch die Scharte in der eingebrochenen Wand gegenüber geht ein Wechsel, wie eine Perlschnur glänzend in nachmittäglicher Sonnengluth.

Die Flucht der Gedanken in dem abstrakten Weiß ringsum, das auf die Seele so seltsam scharfe Reflexe wirft —

Die Weiten nach rückwärts werden immer klarer, immer durchsichtiger, während über die nach vorwärts ein sanfter Nebel der Indifferenz sich legt. —

„Weißt Du noch, damals — und — es war doch schön! Mein Gott, wenn ich zurückdenke“ — — dann sehe ich irgendwo weiße Mädchen mit brennenden Kerzen; weiße Wände und ein weißes Bett, — davor sitzt eine Frau mit weißem Haar und eine kleine weiße Hand liegt auf meiner Brust, — am weißen Sonntag gehen die Ferien aus, dann geht es zurück in das Institut — — —

„Wenn ma' halt do' in den Todtengrab'n schau'n thät'n?“ weckt mich Jaßl.

„Und kaum sind wir fort, — sucht einer herein —“

„Was kannst denn sagen von so an Sauloch!“ Die Herkunft des ominösen Reviernamens war unwiderleglich festgestellt.

„Also packen wir's an, wenn Du meinst.“

Der Todtengraben ist der Südfuß der Saulöcher, von dort nur mit mühseliger Umgehung steilen Geschroffes erreichbar, dann aber straft er seinen Namen Lügen, so harmlos, von sanften Halden umkränzt, sinkt er zu Thal. Ein Wilderer hat's ihm angethan; der Jagerloisl lag vor vielen Jahren darin, von einer Kugel gefällt.

Jetzt umspielen ihn noch dazu Rosalichter, ganz kunstvereintlich und familienblattmäßig. Schade um den schönen Namen! Ich ärgere mich.

Da ertönt auch schon der Gamspfeiff! Und ein ganzes Schaarl stürmt heraus durch die verschneiten Latschen.

„Geß' zum Teußl, G'raß'l verdammt's!“ flüstert Jaßl.

Ja, wenn mit dem Gerassel nicht auch der Gesuchte ging!

Alles ist lebendig! Aus jedem Graben, hinter jeder Terrainsfalte stürzt es schwarz heraus. Der ganze Todtengraben wird lebendig! Und doch nicht ein Richtiger dabei. Unglaublich! Wie auch schon hier die Jugend oben auf schwimmt. Vierjährig, das zog doch früher noch gar nicht, jetzt spielt so ein Spritzer unbehelligt den Platzbock. Fast hätte ich Einem eine Kugel hinaufgepelzt, in meiner Abneigung gegen diese Theorie, — aber zuletzt wenn die Alten es sich gefallen lassen — habeant sibi! dann gehören sie in die Saulöcher! Der Todtengraben war im Nu leer. Die rothen Lichter erloschen, bleikalt lagen die öden Rücken.

Jetzt zurück in die Saulöcher, ehe es Nacht wird, — wer weiß, ob da nicht sich eine geheime Orgie vorbereitet!

Langsam hinaufgestiegen im jetzt zähen Schnee, der bis über die Schenkel reicht. Das Gipfelmeer der Tauern entbrennt in phantastischer Gluth, während unser Gebirge sich schon in schwere Schatten hüllt.

Was da alles sich herumtreibt in dem endlosen steinernen Gewoge, an Mensch und Thier, an Schmerzen und Lüsten, — wie unendlich klein es Einen anmuthet, — alles Käfergeschichten.

Der Grat ist erreicht im Schweiß des Angesichtes. Das erste Loch ist leer, aber eine goldfrische Fährte kreuzt sie, und kaum daß ich mit dem Auge ihr Ende erreiche, erblicke ich schon ihren Herrn oben auf dem Felskopf.

Seine Silhouette hebt sich schwarz ab, von dem sich bräunenden Horizont. Er äugt auf die andere Seite hinab, sichtlich gespannt, trippelt, schlägt mit dem Lauf, — verschwindet wie ein Blitz.

Also da unten! — Wir treten in die Fährte, kreuzen das Loch.

Ehe wir die Stelle betreten, wo der Bock sich abgeschwungen, wird Athem geschöpft, eine gute Meinung gefaßt, das Korn von Schnee gesäubert.

Jetzt gilt's! — —

Auf, dicht an den Boden geschmiegt, langsam vorgebeugt, — gar orgienhaft sah es wahrhaft nicht aus. Ein paar Fichtenstörren auf dem Grund, ein Gewirr von verschneiten Steinblöcken, das schwer Durchsicht gewährte, — und doch lag etwas in der Luft, meine Jägernerven fühlten das. Der Schnee war da und dort aufgewühlt, die Fährten hatten etwas Erregtes, Leidenschaftliches. —

Pötzlich entdeckte ich schon Eines in dem gegenüberliegenden Gehäng, eine Geis mit dem Kitz. Angstvoll starr blickte sie in die Tiefe, ihre Flanken zitterten, — dann noch Eines, weiter unten, allein, ein schwacher Bock. — Dasselbe Starren auf einen Punkt, dieselbe zitternde Erregung. —

Was da wohl Erschütterndes geschehen zwischen den Blöcken und Störren? Es mußte unbedingt für die Saulöcher etwas von der höchsten Bedeutung sein.

Ich ahnte es und zog den Stecher an. Der schwache Bock machte einen zögernden Sprung nach abwärts, der kurze Bart sträubte sich auf seinem Rücken. —

Da stäubte der Schnee auf zwischen den Felsbrocken, — wie der Teufel aus der Schachtel schnellste der Richtige heraus, kohlschwarz, die Krufen hoch und weit, wohl aller Saulöcher unbeschränkter Herr und König. Er stößt einen boshaften gequetschten Laut aus und stürmt hinauf —

Die Geis bleibt stehen im starren Entsetzen, aber der Junge reißt aus. Hier ist Königsrevier! In einem Hui ist er oben auf der Schneid. Er aber äugt stolz und hoch ringsum, nach einem weiteren Gegner. — Die Geis beachtet er kaum. Eben will er wieder zurück, wohl zu den gestörten Freuden des Grundes, — da blättere ich ihn an, — ein jäher Ruck herum, mir zu, auf einen Felsblock gesprungen, kampflustig erwidert.

Ich fühle etwas wie Freundschaft mit ihm, dem alten Höhengenosse, — soll dich der Wintersturm fällen, die feige Noth, — wenn das Blut dir vertrocknet? Oder soll es dich treffen mitten in der Hochfluth, auf dem gluthvollen Kamm des Lebens? — Da — Blitz und Rauch! — So löse ich die Frage.

Er stürzt, hebt sich, — endet, — und unter ihm, zwischen dem Gestein und den Störren, schiebt die Schaar seiner Luft auf, zwei, drei, vier, — rathlos fliehend, dann wieder auf ihn blickend, — auf den räthselhaften Frieden, der so plötzlich über ihn, den Trostigen, Glühenden gekommen.

Die Grube ist leer. Auf ihrem Grund, auf breitem Stein, wie auf einem Opferaltar, leuchtet ein feuerrother Fleck mitten aus dem keuschen Weiß.

Hier beging ein Mensch die Feier der weißen Woche, raunten sich die Gamsböck zu — und mieden die Saulöcher für dieses Jahr. —

## Fahrt durch die Welt

Und so fahren wir, und so fahren wir,  
Und so fahren wir immer zu!

Durch der Bäume bräutliches Blühn,  
Durch das blumenäugige Grün,  
Durch das sonnige, saftende Saatensfeld —  
O Bruder, wie schön ist die Welt!  
Und so fahren wir, und so fahren wir,  
Und so fahren wir immer zu.

Durch der Gärten reisende Frucht,  
Durch des Eichwalds ruhende Wucht,  
Durch der Blicke zuckende Wetterpracht,  
Durch die friedlich blauende Sommernacht —  
Und so fahren wir, und so fahren wir,  
Und so fahren wir immer zu.

Durch des Spätwinds fröstelndes Wehn,  
Durch das fahle, das bange Vergehn . .  
Hüll' dich ein, hüll' enger dich ein,  
Denn gefahren, gefahren muß sein!  
Und so fahren wir, und so fahren wir,  
Und so fahren wir immer zu.

Durch den Schnee, durch das starrende Eis,  
Wo kein Leben vom Leben mehr weiß,  
In den Tod, in den grauenden Tod,  
In der Sehnsucht verglühendem Roth . .  
Schlaf nun ein, schlaf ruhig nun ein!  
Denn du fuhrst, und du fuhrst nicht allein.

Und so fahren wir — und so fahren wir:  
Und so fahren wir immer zu.

Hanns von Gumppenberg



DER FÜHRER

Ludwig v. Zumbusch (München)



Max Hagen (München)

## Im Isarthal

Herbstfeurbunte Buchenhänge,  
 Von Abendgluth noch überloht,  
 Bis nieder in des Thales Enge  
 Ein Meer von Wipfeln, Gold und Roth!  
 Und rauschend in der Tiefe gleitet  
 Der Bergstrom, schimmernd wie Opal —  
 O wie Dein Bild die Seele weitet  
 Und stille macht, mein Isarthal!

Leicht weh'n verlorne Geigentöne  
 Von jenes Steilhanges hohem Kranz:  
 Dort wirbelt nun die derbe Schöne  
 Der Bursch im letzten Kirchweihanz! —  
 Dort hab' auch ich gejauchzt, gesungen  
 Und hab' in Jugendübermuth  
 Ein blondes Kind im Tanz geschwungen,  
 Das war mir heimlich treu und gut!

Ob ich den grauen Stamm noch finde,  
 Wo sich's so traulich plauscht und sitzt  
 Und wo ich in die glatte Rinde  
 Zwei Namen und ein Herz geschnitzt?  
 Ob noch durch grüner Wildniß Mitten  
 Das Weglein führt im Buchendom,  
 Das wir dereinst im Mai geschritten,  
 Heiß-eng umschlungen, hart am Strom?

Und hier des Thurmes weiße Mauer,  
 Der sich aus braunen Wipfeln hebt,  
 Grünwald, um das der Vorwelt Schauer  
 Geheimnißdunkle Märchen webt!  
 Horch: ob da nicht im stillen Parke  
 Koftritt und Waffenklirren hallt?  
 Ob Herzog Christoph wohl, der Starke,  
 Um schwere Blutthat spukt im Wald?

Ein Rascheln ist — ein Aestekrachen —  
 Mir ist, als hört' ich, hart und grimm,  
 Den schwertgewandten Herzog lachen:  
 „Nun, Abensberger, geht's Dir schlimm! —“  
 Ach nein — kein Spuk! Aus meinen Träumen  
 Hat schnöde Mitwelt mich geschreckt:  
 „Mein Schatz, das darfst Du nicht versäumen:  
 Sieh nur den köstlichen Effekt!“ —

Ein Malweib ist's mit ihrem Trauten,  
 Die treten aus dem Wald an's Licht,  
 Worauf in Sachsens weichen Lauten  
 Der sanftgelockte Jüngling spricht:  
 „Ei ja, Louise! Im Oktober  
 Ist's doch am Scheensten hier herum:  
 Der pure Krapplack mit Zinnober  
 Und Mennigroth mit Cadmium!“

## Moltke und Bismarck

Von Heinrich von Poschinger \*)

Bismarck definirte die Politik als die Kunst des Möglichen, und Moltke die Strategie als die Anwendung des gesunden Menschenverstandes auf die Kriegführung. Aus solchem vernünftigen Geiste heraus haben sie gewagt und gehandelt und von ihren Kriegszügen der harrenden Nation des Reiches Herrlichkeit heimgebracht. Bis zur Vorbereitung des Krieges von 1866 war das beiderseitige Verhältniß ein vorzügliches. Moltke sah in Bismarck den Mann, der aus einem tüchtigen Generalstabsoffizier einen großen Feldherrn machen konnte, und Bismarck wiederum hatte bei den zahlreichen Besprechungen, welche er seit der Uebernahme des Ministeriums mit Moltke über die Frage der Leistungsfähigkeit der Armee gehabt, die Ueberzeugung gewonnen, daß dieser kaltblütige und berechnende Kopf bei dem Waffengang mit Oesterreich die preussischen Fahnen zum Siege führen würde. Der Eine also brauchte

\*) Der Beitrag lag uns bereits für unsere Moltke-Nummer, also lange vor Erscheinen des neuen Werkes von Ottokar Lorenz vor, konnte aber damals aus technischen Gründen leider nicht gebracht werden. Da die Ausführungen H. v. Poschinger's die Kapitel, welche Ottokar Lorenz dem Verhältniß beider großer Männer widmet, nach verschiedenen Seiten hin ergänzen, dürften sie auch heute noch von unseren Lesern willkommen geheißen werden.

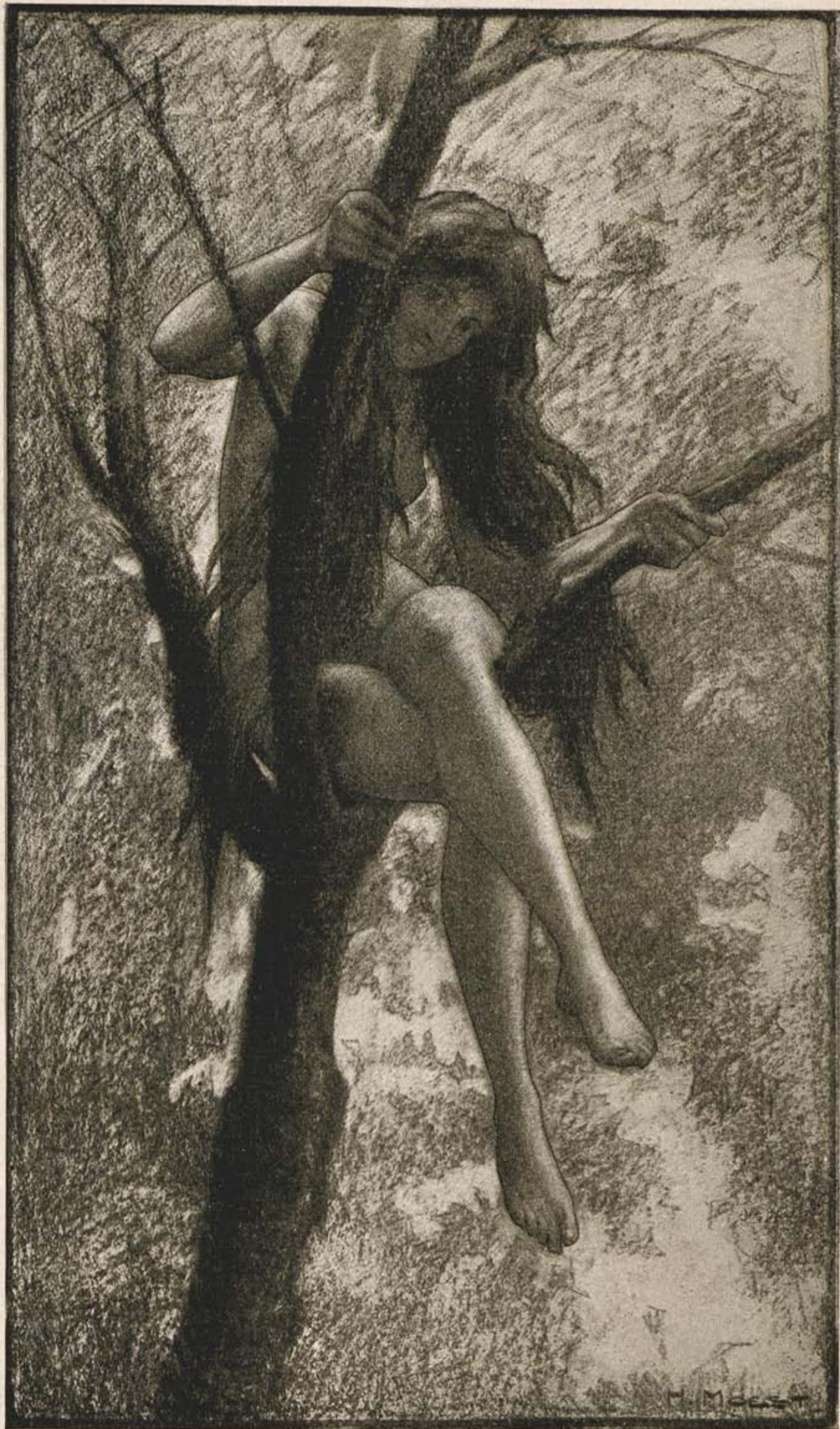
F. v. O.

den Anderen, um sein Ziel zu erreichen, und dieses aufeinander Angewiesensein bildete den Cement für ihre beiderseitigen engen Beziehungen.

In dem Kriege von 1866 hat Moltke die von Bismarck auf ihn gesetzten Erwartungen voll erfüllt, nicht in demselben Maße sind die Herren im großen Generalstab mit Bismarck zufrieden gewesen; so mußte Moltke es erleben, daß der König in der wichtigen Frage eines Angriffs auf Florisdorf sich für die Ansicht Bismarcks, welcher für einen Linksabmarsch und Ueberschreitung der Donau bei Preßburg eingetreten war, gegen das Votum seiner Generale entschied. Das war ein herber Schlag für die Generalstäbler, welche mit Moltke die Auffassung vertraten, daß mit der Kriegserklärung die Heeresleitung die Staatsgeschäfte zu übernehmen und erst nach Beendigung des Krieges an das „Civil“ zurückzugeben habe, während nach Bismarck's Ansicht die ganze Kriegführung von der Gesamtpolitik des Staates während der Dauer eines Feldzuges in keinem Augenblick zu trennen ist.

Als zu Beginn des Jahres 1867 die Luxemburger Frage auftrat, sollte nach Moltke dieser Anlaß entschieden zu einem Kriege mit Frankreich benutzt werden — „Ich halte“ — bemerkte Moltke im Foyer des Reichstags einem freikonservativen Abgeordneten gegenüber — „leider diesen Krieg binnen jetzt und fünf Jahren für absolut unvermeidlich, und innerhalb dieser Frist wird sich das heute unbestreitbare Uebergewicht unserer Organisation und Bewaffnung durch Frankreich's Anstrengungen täglich zu unseren Ungunsten mehr ausgleichen. — Je früher wir also handgemein werden, desto besser. Der gegenwärtige Anlaß ist gut. Er hat einen nationalen Charakter, man benutze ihn also.“

Bismarck erkannte zwar die Richtigkeit von Moltke's Darlegungen an, erklärte aber zugleich, daß er es niemals würde verantworten können, das Glend eines Krieges über sein Land heraufzubeschwören, wenn das Land diesen Krieg nicht, wie das bei dem Feldzuge gegen Oesterreich der Fall gewesen, zur Wahrung seiner vitalen Interessen oder seiner Ehre bedürfe. Die wie immer fundierte subjektive Ueberzeugung eines Regenten oder Staatsmannes, daß der Krieg dereinst doch hereinbrechen werde, könne einen solchen nicht rechtfertigen. Unvorhergesehene Ereignisse könnten die Lage ändern und das scheinbar Unvermeidliche abwenden. In einer zweiten großen Frage entschied sich der König für Bismarck gegen Moltke's Auffassung, und die Zeit hat dem Kanzler recht gegeben, denn 1870 bot für Deutschland einen viel besseren casus belli, und die Ausbildung der süddeutschen Heere hatte in den vier Jahren von 1866 bis 1870 Fortschritte gemacht, die für die Ueberlegenheit der deutschen Kriegsmacht im Jahre 1870 schwer in's Gewicht fielen.



Frei auf einem Schwebeast,  
Märchen wunderlich,  
Schaukelte ein seltner Gast,  
Eine Dryas sich.

Schon der holden Nähe froh,  
Stolperts ich vor,  
Als ein Lachen irgendwo  
Sich im Laub verlor.

Einem Baumstamm, rissig, rauh,  
Hielt ich fest im Arm.  
Spöttisch über mir im Blau  
Schrte ein Staarenschwarm.

Gustav Falke

Als bei Beginn des französischen Krieges das Große Hauptquartier Berlin verließ, war der Kanzler in seinem Coupé unfreiwilliger Ohrenzeuge eines im Nebencoupé mit lauter Stimme geführten Gesprächs, in welchem namentlich General von Podbielski hervorhob, diesmal sei dafür gesorgt, daß Bismarck sich um die militärischen Dinge nicht zu kümmern haben werde. Fast schüchtern warf der dem Kanzler befreundete Kriegsminister von Moon ein: „Aber er muß doch wissen, wann er Frieden zu machen hat.“

Zu lebhaften Auseinandersetzungen kam es in Versailles über die Frage der Beschießung von Paris. Bismarck drängte, auch aus politischen Erwägungen, auf baldige Beschießung, Moltke wollte die Frage, wann der artilleristische Angriff auf Paris zu beginnen habe, nur auf Grund militärischer Gesichtspunkte entschieden wissen. „Politische Momente können nur insoweit Berücksichtigung finden, als sie nicht etwas militärisch Unzulässiges oder Unmögliches beanspruchen.“

Bei dieser prinzipiellen Meinungsverschiedenheit gestaltete sich das Verhältnis Bismarcks zu Moltke in Versailles recht ungünstig; es kam zu unfruchtbaren Auseinandersetzungen, zu einer Art Kraftprobe, die den überarbeiteten Kanzler sehr gereizt haben muß; es war die Zeit, da er Vertrauten gegenüber kein Gebl daraus machte, daß Moltke wohl ein tüchtiger Feldherr sei, daß ihm aber das politische Verständnis völlig abgehe.

Wenige Jahre nach dem Friedensschluß zu Frankfurt a. M. hatten die verstärkten französischen Rüstungen, namentlich das Cadregesetz vom 12. März 1875, wodurch das französische Heer mit einem Schlage um 144000 Mann vermehrt wurde, die Berliner Militärpartei, an deren Spitze sich Moltke befand, lebhaft beunruhigt. Während diese letztere die Auffassung vertrat, daß entweder Frankreich veranlaßt werden müßte, seine Heeresziffern angemessen herabzusetzen, oder Deutschland einem französischen Angriff zuvorzukommen hätte, genügte es Bismarck, den französischen Machthabern zu zeigen, daß die deutsche Regierung stets auf der Wacht und durchaus vorbereitet sei, einem französischen Angriff entgegenzutreten. Im Jahre darauf kam Bismarck im Reichstage auf diese Angelegenheit zu sprechen. Er begründete sein Verhalten in zum Teil drastischen Ausdrücken. Ohne Zweifel waren seine Ausführungen bis zu einem gewissen Grade gegen den Grafen Moltke und die anderen Militärs gerichtet, welche dem Präventivkriege zuneigten.

Ebenso hat Fürst Bismarck dem Ansinnen der Kriegspartei im Jahre 1877 widerstanden, als hohe Offiziere nicht müde wurden, den Präventivkrieg gegen Rußland zu predigen, und unsere auswärtige Politik geradezu der Furchtsamkeit und Marklosigkeit beschuldigt wurde.

Man sieht die Anschauungen Bismarcks und Moltkes gingen in recht wesentlichen Punkten auseinander; ein jeder glaubte, auch in dem Ressort des Andern etwas zu verstehen, und ein jeder war verstimmt, wenn es herüberschallte: no sutor ultra crepidam. Als Sieger ging bei allen Meinungsverschiedenheiten — auch in der einen weiteren Differenzpunkt bildenden Frage des Nordostseeanals — Bismarck hervor; bei Moltke blieb das Gefühl eines, der wiederholt überstimmt worden ist. Nun frage ich, wo ist der Mensch, der sich hierüber völlig hinwegsetzt, und der mit völligem Gleichmuth zusieht, wie die Nation das Verdienst der Einigung Deutschlands, woran Moltke als Militär doch auch einigen Antheil zu haben glaubte, zu drei Viertel dem leitenden Staatsmann zuschrieb? Der Schlachtenlenker Moltke lehrte 1871 in die zwar bedeutsame, äußerlich aber doch bescheidene Generalstabsstellung zurück, wie er sie im Jahr 1870 verlassen hatte. Bismarcks Ruhm, Glanz und Staatskunst erreichte dagegen erst in den nächsten zwanzig Jahren ihren Höhenpunkt, und die Friedenspolitik, die er inaugurierte, wurde dem Andern, der nicht ungern noch ein viertes Mal das Uebergewicht der deutschen Waffen manifestiert hätte, der Grund zur Inaktivität. Wo in der ganzen Geschichte ist ein Feldherr, der persönlich von seinen in seiner Art einzig dastehenden Siegen so wenig gehabt hat, als Moltke? Was wäre in Frankreich aus einem Feldherrn geworden, der solche Siege erfochten?

Es ist ein hübscher Zug von Bismarck, daß er keine Gelegenheit vorübergehen ließ, die durch seine eigene machtvolle Figur gedrückte Stellung Moltkes in den Vordergrund zu stellen. Es war im Jahre 1885, als der Kanzler in einer Rede im Reichstage ausrief: „Wollen Sie den Mann sehen, dem wir die Wiederherstellung des Deutschen Reiches verdanken, dann blieden Sie dahin!“ Und er zeigte auf den greisen Feldmarschall, der hierbei mit keiner Wimper zuckte.

Das Telegramm, das Bismarck bei dem Ableben des ruhmreichen Strategen (24. April 1891) an die Familie richtete, war in den wärmsten Ausdrücken abgefaßt. In den Ansprachen, welche Bismarck nach seiner Entlassung hielt, finden sich zahlreiche Stellen, wo der Fürst mit geflüstelter Anerkennung von Moltke spricht, und es war Bismarck, wie ich persönlich aus seinem Munde weiß, unlieb, wenn durch die Veröffentlichung irgend eines herben Wortes aus seinem Munde in der Versailler Zeit, die alten, der Geschichte angehörigen Gegensätze verschärft wurden.

Anerkennende Aeußerungen Moltkes über Bismarck sind dagegen nicht aufzufinden, und nichts ist bezeichnender als die Thatsache, daß Moltke ein populäres Werk über den Krieg 1870/71 verassen konnte, worin Bismarcks auch nicht mit einem Worte gedacht ist. Die Lücke sagt mehr, als spaltenlange Ausführungen.

Darwinistisches

Hosenverkäufer der Alte — der Junge schon Affe des Giftbaums, Rechtsanwalt und Notar, Arzt oder Richter sogar, Heiße! Nun geht es ans Tausen! Man thut es mit möglichster Sorgfalt — Und aus dem „Christen“ erseht herrlich — der Antisemit. Otto Erich Hartleben

Neueste Frauen-Lyrik

Vor dreißig Jahren im Gretchchen-Kleid Mit dünnem Stimmchen piepste die Maid — Jetzt hat sie volleren Ton gefunden, Doch sind die Kleider ganz verschwunden. Karl Emil Franzos

Aus dem Uebungsheft eines angehenden stud. theol.

— Einst ging ein deutscher Fürst auf die Wildschweinjagd. Im tiefen Walde begegnet er einem Einsiedler, der ihn fragt, was er suche. „Wildschweine suche ich,“ sagt der Fürst, „und Ihr, frommer Mann, was sucht denn Ihr?“ „Ich suche Gott,“ entgegnete der Klausner. — So geht es auch im Leben; die Gott suchen, sie werden Gott finden, jene aber die nichts suchen als Genuß und sinnliche Freuden, sie dürfen sich nicht wundern, wenn sie am Ende nichts Besseres gefunden haben, als Wildsäure!

Der Nietzscheaner im Ballsaal

„Passirte gnädigem Fräulein schon 'mal Menschliches, Allzumenschliches?“

Madame s'amuse

Frau Mielke (in der Pause): Du Männchen, wat hat der Parkettplatz jekostet? Herr Mielke: Sechs Meter fufzig. Frau Mielke: Wat? Sechs Meter fufzig? Na, bis jetzt hab ich mir for höchstens zwee Meter fufzig amüsiert.

Kulturhistorische Entdeckung

Trusts kannten schon die Schweizer zur Zeit Tells. Siehe Schiller (W. Tell II 2): „So sei der Ring sogleich gebildet.“



Eheglück

Tuck-tuck-tuck und Tick-tick-tick! Zieh', mein Alter, zieh'! Hei! Wie liegt mein flottes Gig! Und vor lauter Eheglück Dampfen Dir die Kniee.

Zieh nur, Alter! Sei nicht faul! Denn so will's Madam'. Stolpre, Tren' und Stang' im Maul, Wie ein müder Droschkengaul, Auf dem Macadam!

O wie knizen hochehreit Rings die schönen Herrn! Daß das Thierchen ja nicht scheut, Trägt es Klappen beiderseit Und es trägt sie gern!

Tick-tick-tick und Tuck-tuck-tuck! Hüte Dich vorm Zorn! Schiller sagt, des Christen Schmuck Ist Gehorsam — tuck-tuck-tuck! — Und ein kleines Horn!





AMOR-SÄLE

M. Heymann (München)

## Momentbilder sub specie aeternitatis

### Versteigerung

An dem Schulzenhause eines mitteldeutschen Dorfes fand ich zwei Bekanntmachungen nebeneinander: in der einen wurde zu einer Versteigerung eingeladen, bei der ein der Gemeinde gehöriger Hammel an den Meistbietenden zu verkaufen war; danach sollte ein Waisenkind, für das die Gemeinde zu sorgen verpflichtet war, an den Mindestfordernden in Kost und Pflege vergeben werden. Dies spiegelte so schön die Maßstäbe, nach denen die Welt zu schätzen pflegt, daß nur noch ein Traum, den ich einmal träumte, sie noch reiner darstellte — wie die Regel reiner ist als das Beispiel. Ich sah eine ungeheure Zahl von Seelen sich um einen Auktionstisch drängen, und auf ihm den Gegenstand, um den sie sich leidenschaftlich überboten — einen Körper — — nach einiger Zeit verschwamm das Bild. Selbst der Traum hatte nicht Zeit, die Entscheidung abzuwarten; aber mit fast unmerklichen Uebergängen wandelte sich das Schauspiel in ein anderes. Auf dem Auktionstisch stand eine Seele, so verschüchtert und in sich zusammengedrückt, daß sie ganz klein erschien, obgleich sie groß war, und der Versteigerer fragte, was die Herrn Körper forderten, um sie in Kost und Pflege zu nehmen; denn an den Mindestfordernden sollte sie vergeben werden. Hier hatten sich überhaupt nicht viele eingefunden. Einige forderten sehr hoch, sie schienen große Besorgnis vor den Unkosten und Ansprüchen zu haben, die eine Seele stellen würde,

und meinten, man müßte sich doch sichern, daß man nicht noch Schaden machte. Sie wurden bald von anderen unterboten, die gar keine Sorge in dieser Hinsicht hatten. Der eine sagte, er hätte so wie so schon eine Seele zu Hause, und da läme es gar nicht darauf an, noch eine zweite durchzufüttern. Schließlich aber wurde er doch von Jemandem unterboten, der zwar noch keine Seele hatte, dem man aber ansah, daß, wenn er auch eine hätte, sie ihm nicht die geringsten Spesen verursachen würde.

### Rache

Den phäakischen Jünglingen singt, während Odysseus bei ihnen weilt, der Sänger Demodokos als Tanzlied das Abenteuer des Ares und der Aphrodite. Heimlich spannt Hephästos, als er die Untreue der Gattin vernommen hatte, um das Lager der Liebenden ein unsichtbares Netz, das sich auf sie herabsenkte und sie unentrinnbar festhielt. Dann rief er, ihnen zur Schmach, alle Götter herbei: die Lust der Sünde, schwur er, sollte ihnen vergehen! Und kaum waren sie um schwere Buße aus der Klammer gelöst, so floh auch schon Ares nach Thrale und Aphrodite nach Kypros. Die Götter aber höhnten sie mit langem Gelächter.

Das göttliche Paar mußte ja wohl, da es unsterblich war, wieder einmal frei werden. Von einem irdischen aber weiß ich, an dem die gleiche Rache kein homerisches Gelächter erzeugt und zu keinem Tanzlied getaugt hat. Zwischen einem Mann und einer Frau hatte sich ein flüchtiges Verhältnis entsponnen, obgleich beide keine flüchtigen Naturen

waren. Die oberen Schichten ihrer Seelen hatten sich an einander entzündet, ohne die tieferen zu ergreifen. Aber grade darum hatten sie sich um so leichter einander ergeben, in dem Gefühle, daß die Untreue eigentlich ihren inneren Menschen garnichts angehe. Erst als der Gatte der Frau ihre Treulosigkeit entdeckte, kamen sie recht zum Bewußtsein. In ihrer Verschmetterung konnten sie keinen Widerstand leisten, als jener von ihnen forderte, daß sie sich nach der Trennung seiner Ehe heiratheten — um der sittlichen Weltordnung willen, sagte er. Niemals wurde eine grausamere Rache erdacht, als diese, die doch nur das selbstgewählte Glück der beiden zu verewigen schien. Nichts kann furchtbarer sein, als an dem Punkte einer zufälligen Berührung für immer zusammenzuwachsen. Das Gefühl, das irgendwo zwei Atome ihres Wesens verband, zwang nun das Ganze in die gleiche Gemeinsamkeit, der alle anderen Atome widerstrebten. Der moderne Hephästos klammerte sie an dem Augenblick des Glückes fest, weil er wußte, daß es nur ein Glück des Augenblicks war, dessen Dauer eine Ewigkeit des Elends sein würde.

Vielleicht haben alle mannigfaltigen Schicksale, die über eine Provinz unserer Seele kommen können, einen einzigen Grundstoff. Ob es uns Lust oder Leid, Herrschaft oder Knechtschaft, Leben oder Tod bedeutet, — das hängt nur von der Zartheit oder der Zusammendrängung, von der Flüchtigkeit oder dem Beharren dieses einen und selben Schicksalselementes ab — wie von dem verschiedenen Aggregatzustand eines chemischen Elementes die größte Mannigfaltigkeit seiner Erscheinungen. Das ist die feinste und



St. Georg der Drachentödter

Julius Diez (München)

oft unentrinnbarste Rache von Schicksalsmächten, daß sie uns die Substanz unserer Wünsche zubilligen und sie nur durch ihr Mehr oder Weniger in ihr Gegen-  
theil und ihre Karikatur verkehren.

**Ausrede**

Man hat vielfach versucht, ein menschliches Ge-  
bahren auszufinden, zu dem es in dem Thierischen  
gar keine Analogie gäbe. Aber selbst die Sprache  
und die Staatsbildung, ja die Sittlichkeit und die  
Kunst finden dumpfe Ansätze ihrer Entwicklung im  
untermenschlichen Dasein. An einem Punkt aber  
scheint mir die Distanz zwischen Mensch und Thier  
nicht durch die leiseste Annäherung verringert zu  
sein. Manche Thiere mögen ein dunkles Gefühl ge-  
thanan Unrechts haben, — aber kein Thier entschuldigt  
sich! Die Ausrede, die die Schuld noch zum Ver-  
dienst ausputzt, ist das ausschließliche geistige Eigen-  
thum des Menschen, an das auch die höchsten Thiere  
sich nicht heranwagen, während es dem niedrigsten  
Menschen als Patengeschent der Gattung in die Wiege  
gelegt ist. Dies erscheint mir als die robusteste Leistung  
des menschlichen Geistes. Was ist dagegen der Hebel  
des Archimedes, der nur den Erdkörper von seiner  
Stelle rücken konnte? Hier wird mit der ganzen  
sittlichen Welt unumschränkt geschaltet, in der Aus-  
rede biegen wir alle moralische Wirklichkeit in die  
Form unseres souverainen Willens. Und das ist das  
Mystischste, daß diese allereigenste That des mensch-  
lichen Geistes auf seinen niederen Stufen nicht nur  
ebenso, sondern reicher und reiner blüht, als auf  
seinen höchsten; sie ist das Patrimonium der Ent-  
erbten im Geiste, eine tiefe innere Gerechtigkeit hat  
das Unvergleichlichste des Menschengeistes am meisten  
Denen gegönnt, die selbst die Vergleichlichsten sind.

Dieser Güte, mit der unser Geschlecht gebildet ist,  
mußte ich denken, als ich in einem Reisewerk von  
einem indianischen Stamme las, der seine Abkunft  
von einem Bären herleitete. Sie verehren jeden  
Bären als ihren Ahnen, der ihnen heilig ist. Aber  
dennoch schmeckt Bärenfleisch gut. Wenn sie also  
dennoch diesen heiligen Ahnen in einem Einzelbeispiel  
getödtet haben, so bereiten sie ihm ein Opferrmahl  
aus seinem eigenen Fleisch und halten ihm eine Rede:  
„Du siehst, daß unsere Kinder Hunger leiden. Sie  
lieben dich so, daß sie dich durchaus ihren Körpern  
einverleiben wollen. Kann es für den großen Bären  
etwas Schöneres geben, als von den Kindern des  
großen Bären verzehrt zu werden?“ —

Als ich bis hierher geschrieben hatte, las ich dies  
einem Freund vor. Der aber meinte, das sei wieder  
einmal echt menschlicher Größenwahn, daß wir die  
Thiere für der Ausrede unfähig hielten, die Ausrede  
sei eine kosmische und keine bloß menschliche That-  
sache. Als er sich aber meinen Gegengründen schon  
ergeben mußte, sagte er: „Wie? Habe ich nicht mit  
eigenen Ohren gehört, was eine Löwin antwortete,  
die ihre Jungen aufgefressen hatte und der man dar-  
über Vorwürfe machte? Ich that es, sagte sie, um  
mich meiner Familie zu erhalten!“ S.

**Mädchensinn**

Die jungen Mädchen in ihrem lieblichen Stolz  
gefallen sich oft in dem pathetischen Ausspruch:  
„Den ich liebe, dem will ich für's ganze Leben  
angehören!“ — Sie überschätzen die Ansprüche  
der Männer, ein so großes Geschenk verlangen  
die ja gar nicht!

Ein Mann liebte ein wunderschönes, elegantes,  
modernes, weibliches Wesen. Seit einem Jahr  
oder länger. Hundert Briefe hatten sie gewechselt,  
es war kein Zweifel möglich, sie erwiderte seine  
brennende Leidenschaft. Sie schmachteten nach  
einander. Und eines Tages fügte es der Glücks-  
zufall, daß er die Verehrte, Vergötterte, Angebetete  
nach einem Souper, im Wagen nach Hause bring-  
gen durfte.

Er küßte sie leidenschaftlich.

„Sie verdrücken mir ja den Hut!!!“ rief sie  
ein über das andere Mal, besorgt und zürnend.  
P. v. S.

**Legende**

Von Anatole Cöneton

Ich schreite einsam noch durch das Gelände —  
Doch reden meine Verse jetzt schon dicke Wände,  
Wenn ich nur Jemand fände,  
Der mit mir rännte dort durch jene Wände!  
Ich bin zu Ende —  
Und schreite langsam weiter fort durch das Gelände.  
Legende.







(Die Zeitungen melden: „Graf Pückler-Klein-Tschirne ererziert öfters auf seinem Gute mit einem Kavalleriekorps gegen einen markirten Feind.“)

Lieber Gesinnungsgenosse! — Bitte kommen Sie morgen zu uns heraus, wir wollen wieder einmal die Juden gehörig verbimmsen! Gruß! Ihr Pückler.

Diese Karte erhielt ich vor einigen Wochen. — Ich folgte natürlich dieser freundlichen Einladung mit Eile, wie sie in diesem Sonderfalle einem christlichen Mann nothwendig erscheinen muß, und befand mich bereits am frühen Morgen des bestimmten Tages im „christlichen Hauptquartier“ zu Klein-Tschirne.

„Die Manöveridee ist kurz folgende,“ erklärte der Graf, welcher eine Art Generalsuniform angelegt hatte, nach kurzer Begrüßung: „Ein jüdisches Armeekorps unter dem Oberbefehl des rothen Manasse, genannt „das orientalische Scheusal“, bewegt sich, nachdem es in der Gegend von Grüneberg verschiedene Ritualmorde verübt hat, in Eilmärschen auf Klein-Tschirne zu, um sich des Schloßherrn zu gleichen Zwecken zu bemächtigen. Eine Kavalleriedivision unter meiner eigenen Führ-



ung versucht diesen nichtswürdigen Plan zu vereiteln und greift den Feind, gleichviel wo sie ihn auch trifft, rücksichtslos an, um ihn gänzlich zu vernichten. Feldgeschrei: Hep, hep.“

Wir traten auf den Hof hinaus, wo sich bereits ein reges, kriegerisches Leben entwickelte. Auf der einen Seite sattelte die christliche Kavallerie-Division „Graf Pückler“ ihre Pferde, während auf der anderen die „Judenarmee“ (ein Duzend gräßlicher Scharwerker) ihre Montirungsstücke in Empfang nahm.

Diese bestanden im wesentlichen aus gewaltigen Papiermaché-Nasen und den charakteristischen Haarlocken, wie sie die russisch-polnischen Semiten tragen. Hierzu kamen noch kleine hölzerne Säbel und Papierhelme.



„Der Lehrer will nicht mehr den rothen Manasse spielen,“ meldete in diesem Augenblicke verlegen der Inspektor.

„Elender Feigling,“ brauste der Graf auf, — dann wandte er sich freundlich an mich. „Wollen Sie vielleicht so liebenswürdig sein, den Juden-Marschall zu markiren?“

Obgleich mich die Weigerung des Lehrers wohl hätte zur Vorsicht mahnen sollen, acceptirte ich doch nach einigem Zaudern das für mich so verhängnißvolle Anerbieten.

„Es wird nur mit der flachen Klinge gehauen,“ beruhigte mich der Graf lächelnd, als er bei mir einige Aengstlichkeit bemerkte. Bald war ich phantastisch genug equipirt, bestieg die mir zur Verfügung gestellte Schindmähre und ritt an der Spitze meiner alttestamentarischen Truppe zum Schloßhofe hinaus.



Mit dem mir angeborenen Interesse für militärische Dinge fand ich mich bald in die mir zugewiesene Rolle hinein. — Ich hatte aus dem Burenkriege immerhin etwas gelernt und besetzte ein auf einer Anhöhe gelegenes Kartoffelfeld, das auf drei Seiten mit Stachelndrähten umzäunt war. Hier erwartete ich mit Gemüthsruhe den Angriff des Feindes.

„Nehmen Sie sich nur in Acht, bester Herr,“ flüsterte mir mein Korporalschaftsführer, der Gutskammerer zu, „auf den „rothen Manasse“ hat es unser gnädiger Herr immer ganz besonders abgesehen, den Lehrer hat er einmal halb todtgeschlagen.“

Ich hatte keine Zeit mehr, Besorgnisse aufkommen zu lassen, denn schon hörten wir in der Ferne die Fanfaren des Gräßlichen Reitermarsches „Was blasen die Trompeten? — Die Juden müssen raus!“ —

Der feind rückte eiligst heran.

„Eskadron ma—a—rsch! — hep, hep!“ tönte das Komando zu uns herüber.

Dann sauste die Kavalkade die Anhöhe hinauf. — Der feind hatte nicht erwartet, daß ich mit meiner Truppe hier Aufstellung nehmen würde, und so kam der wuchtige Angriff einige Augenblicke zum Stehen.

Es entspann sich wie bei den Helden vor Troja ein hitziges Wortgefecht, in welchem meine Juden bemerkenswerthe Tapferkeit zeigten.

„Manasse“, brüllte der Graf in wahnsinniger Aufregung, „gemeiner, grindköpfiger, rothhaariger Hallunke — o Du knoblauchduftendes, gemeines Subjekt! — Manasse, ergieb Dich!“

Mich packte eine elementare Wuth — ich



schleuderte ihm eine riesengroße Kartoffel in's Gesicht. Meine Semiten folgten diesem Beispiel und die christliche Reiterei befand sich einen Augenblick in prekärer Lage. —

Nun aber half uns kein Stachelndraht. — Ich gab meinem Gaul die Sporen und retirirte, hinter mir raste die gräßliche Kavallerie. Hageldicht sausten auf meinen Rücken die fürchterlichsten Hiebe. — Dann krachte schließlich ein Schuß, der das Centrum meiner Person erschütterte — —



und ich stürzte vom Pferde. — —

Die weihervollen Trompetenklänge des „Heil Dir im Siegerkranz!“ erweckten mich aus kurzer Betäubung.

„Es war nur eine Ladung Vogelschrot“, lachte gutmüthig der Graf, „aber die Judenkerle haben wir ordentlich verbimmsen! — Nicht wahr?“



Das militärwissenschaftliche Ergebniß obigen Manövers ist folgendes: Kavallerieattacken gegen Juden sind in einigen Fällen immer noch erfolgreich anzuwenden, wenn sie mit Schneid unternommen werden und der Feind sich nicht in allzu starker Position befindet.

Norddeutscher Lloyd

Bremen, 15. October. 1902.

Proviantamt.

Antwort bitten an die vorgenannte  
Abtheilung zu richten.

S.

Herren

Söhnlein & Co.

S C H I E R S T E I N .

Rheingau.

Wir bestätigen Ihnen auf Wunsch gern, dass Ihre Marke  
" S O E H N L E I N " R H E I N G O L D " extra dry  
seit 25 Jahren an Bord unserer Schiffe geführt wird und Ihre Be-  
dienungsweise während dieser langen Dauer unserer geschäftlichen  
Verbindung durchaus zufriedenstellend gewesen ist. Die Marke hat  
sich bei unseren Passagieren einer steigenden Beliebtheit zu er-  
freuen gehabt und verdient mit Recht diese Bevorzugung seitens  
unserer Passagiere. Wir freuen uns, diese Thatsachen heute zum Aus-  
druck bringen zu können und zeichnen

Hochachtend !

Norddeutscher Lloyd.



# Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

## Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

### „JUGEND“

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch

G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren

für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währ. 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

**Photos.** Katalog mit Mustern 50 Pf.— Agenzia Graf. a. Casella 9, Genua (Ital.).

# Sanatogen

für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch BAUER & CIE., Berlin SW. 48.

### Hoch Tietz!

(Das Waarenhaus Hermann Tietz in Berlin annouciert: „Das auf der Hof-Jagd bei Sr. Königlichen Hoheit des Regenten von Braunschweig in Blankenburg erlegte Rothwild und ein großer Theil der Schwarzwildstrecke ist von uns übernommen und kommt von heute an zum Verkauf.

Stücke erlegt von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. Sr. Kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen

sind im Schaufenster und in unserer Abtheilung für Lebensmittel ausgestellt.“)

Nun faßt ein Grausen Jandorf, Wertheim, Schmollern, Sie sind geschlagen offenbar. Man sieht's. Ich bin ein wahrer Freund der Hohenzollern, Ich, Hermann Tietz.

Die Rehe, die erlegt die Majestäten, Die Hirsche aller edelsten Geblüts, Sie sind erhältlich billig nun für jeden Bei Hermann Tietz.

Da sieht man, wie Geschäft und Herz verbindet Ein Kaufmann urgermanischen Gemüths. Deshalb: wer patriotisch noch empfindet, Kauft nur bei Tietz.

Den Kaiser habe ich zum Lieferanten. Drum merke man sich den Refrain des Lieds! Der deutsche Geist wird nimmermehr zu Schanden, Dafür sorgt Tietz! Helios

### Humor des Auslandes

Tante: „Lucie, wie kannst Du nur Zola lesen, der Autor ist sehr gefährlich!“  
Bäckfisch: „Aber Tantschen, — ein todter Mann!“ (Cocorlco)

Deutsche Kunst in Dekoration



Jedes Heft erscheint in neuem Umkleid.

## Deutsche Kunst und Dekoration

Bestehte Kunst-Zeitschrift für Atelier und Haus

Jeder der Interesse für moderne Kunst und Wohnungs-Einrichtung hat

bestelle **GRATIS** beim Verlag Alex. Koch-Darmstadt 22

DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION



Jedes Heft erscheint in neuem Umkleid.

8seitig. Prospekt mit 23 Illustrationen von modernen Wohnräumen, Teppichen, kunstgewerblichen Gebrauchs-Gegenständen, Frauen-Kostümen, moderne weibl. Handarbeiten etc.

Oktober-Heft 1902 (6. Jahrgang - Heft 1) mit ca. 70 meist vollseitigen Illustrationen und 4 farbigen Beilagen. — **Mk. 2.50** gegen Voreinsendung.

Ein modernes Heim! Die künstlerische Ausgestaltung und Einrichtung moderner Wohn-Räume. Verlags-Katalog mit ca. 100 Illutr. **50 Pf.**

VERLAG ALEX. KOCH DARMSTADT

## Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liebeault-Lévy. Radikale Seilung von Energielosigkeit, Verirtheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolgsausgelassen. Broschüre mit zahlreichen Skizzen und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.

## Weltberühmt



sind Imhoff's Gesundheitspfeifen mit Giftpfeifen-Patronen. Einzige wirkliche Gesundheitspfeife. 3fach prämiirt. Aerztlich empfohlen, auch von Sr. Majestät mit Vorliebe geraucht. Pfeifenköpfe künstlich angeraucht. Rauchen aus solchen Hochgenuss. Für Anfänger und schwächere Naturen unentbehrlich. Lange Ahorn, elegant, M. 2.50, echt Weichsel, M. 4.50, 1/2 lang M. 4, kurze Jagdpfeifen M. 2 u. theurer, Anfängerpfeife, unersetzlich, 1/2 lang M. 2. Gesundheits-Cigarren- u. Cigaretten-Spitzen von echt Weichsel- od. Felschenholz à M. 0.50, 0.60, 0.75, 0.85, 1.—, 1.25, 1.50, 1.75 und 2.75. Versandt geg. Nachnahme od. Briefmarken. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste umsonst.

Preisgekrönt. W. Imhoff, Cassel 93, Hessen-Nassau. !!! Warnung vor Nachahmungen, man achte auf meine Stempelung !!!

Hotels u. Restaurants empfohlen.



Neu eingeführt.

## Rioja-Bordeaux,

flaschenreifer, rother Tafelwein, übertrifft an Qualität, Bouquet und Feinheit alle kleineren Bordeaux-Weine, verzollt ab Konstanzt zu **55 Pfg. p. Ltr.**

Naturreinheit und Originalität garantirt.

1 Postkistchen mit 2 ganzen Flaschen franco geg. Einsend. von **2.70 M.**

## Samos-Süss-Weine

vorzügliche Kranken- und Dessert-Weine verzollt ab Konstanzt zu **Mk. 1.— per Liter.**

1 Postkistchen mit 2 Flasch. franco **Mk. 2.80**

## Ziegler & Gross,

Konstanzt 77, Baden und Kreuzlingen, Schweiz.

Mehrfach prämiirt. Proben gratis.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die „correct abgeänderte“ österreichische Volkshymne

Ezell beantwortete eine Interpellation der Kossuthpartei folgendermaßen: „Der Text der österreichischen Volkshymne entspricht tatsächlich der staatsrechtlichen Lage nicht, derselbe wird jedoch in militärischen Erziehungsanstalten, correct abgeändert, gesungen.“

Bekanntlich lautet die österreichische Volkshymne:

Gott erhalte, Gott beschütze  
Unsern Kaiser, unser Land,  
Mächtig durch des Glaubens Stütze,  
Führ' er ihn mit weiser Hand.  
Laßt uns seiner Väter Krone  
Schirmen wider jeden Feind:  
! : Jung bleibt mit Habsburgs Throne  
Österreichs Geschick vereint. :!

Wie wir nun hören, lautet die „correct abgeänderte“ Hymne:

Gott erhalte, Gott beschütze  
Unsern Kossuth, unsern Ezell,  
Mächtig durch des Agron Stütze  
Woch' er Ungorn Weltraich schnell.  
Laßt uns Siebenbürger Bauern,  
Schwob' behondeln mit die Füß',  
Königtreu' laßt solang dauern,  
Dis uns Ausgleich günstig is.

Robert



**Kaiser-Borax SEIFE**  
Mit köstlichem Veilchenduft, macht die Haut zart, rein und weiss. Preis 50 Pfg.  
Vorrätig in den Drogerien, Apotheken & Parfümerien.  
• Spezialität der Firma Heinrich Mack, Ulm a. D.

Das neueste Modell  
**BAR-LOCK**  
ist die beste Schreibmaschine.

Einziges System mit sofort sichtbarer Schrift und Volltastatur  
General-Vertrieb  
**Bluen & Co., Berlin W.,**  
Mauerstrasse 2 k.

Billige Briefmarken Preisliste gratis  
sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Patent-Anwalt  
**G. DEDREUX**  
MÜNCHEN BRUNNENSTRASSE 11  
Telefon 6788

# Griechische Weine

**J. F. Menzer** Neckargemünd und Berlin W.66.

Illustrierte Preisliste zu Diensten.

## Wege zur Kunst

Geschichte • Technik • Physiologie • Monacensia  
von **GEORG BIRTH**

(Erster Band von Georg Birth's »Kleineren Schriften«)  
Zweite Auflage.

540 Seiten in 8° in elegantem Originaleinband Mk. 5.—,  
auch in 5 Lieferungen à 80 Pfg. zu beziehen.

(Verlag der „Jugend“ in München)

München, 1. November 1902.



Wo frögten wir die Kinder her,  
Wenn Meister Klapperstorch nicht wär?

Man hat das Bild  
ausgelesen  
schriff zu lesen  
grammatische  
faktisch  
das ist  
Maritz

Die Wilhelm Busch-Postkarten, 2 Serien à 20 Blatt in feinstem Farbendruck, Preis pro Serie Mk. 2.— in Mäppchen, sind die vornehmsten humoristischen Postkarten. Fr. Bassermann's Verlag in München XVI.

Als erstes Frühstück  
an Stelle von Kaffee oder Thee  
mache man einen Versuch mit dem nahrhaften  
**van Houten's Cacao**

## Fritz Borstell's Lesezirkel.



Gegründet 1713.

Unser weiten Kreisen unter diesem Namen bekanntes  
**Grösstes Bücher-Leih-Institut**  
von belletristischen und wissenschaftlichen Werken in deutscher, englischer, französischer u. italienischer Sprache empfehlen wir geneigter Beachtung.  
Hauptverzeichniß und Nachtrag 3 Mark.

Lager über 500,000 Bände.

Jahres-Abonnements nach auswärtig:

4 Bände	8 Bände	12 Bände	25 Bände	50 Bände
30 M.	40 M.	50 M.	90 M.	175 M.

Vierteljahrs-Abonnements:

10 M.	15 M.	15 M.	30 M.	50 M.
-------	-------	-------	-------	-------

— Wechselzeit beliebig. — Emballage frei. — Prospekte gratis. —  
**Nicolaische Buchhandlung (Borstell & Reimarus)**

NW., Dorotheenstrasse 75 Berlin W., Potsdamerstrasse 123 b.

Reiche Auswahl in Jugend- und Geschenk-Litteratur.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



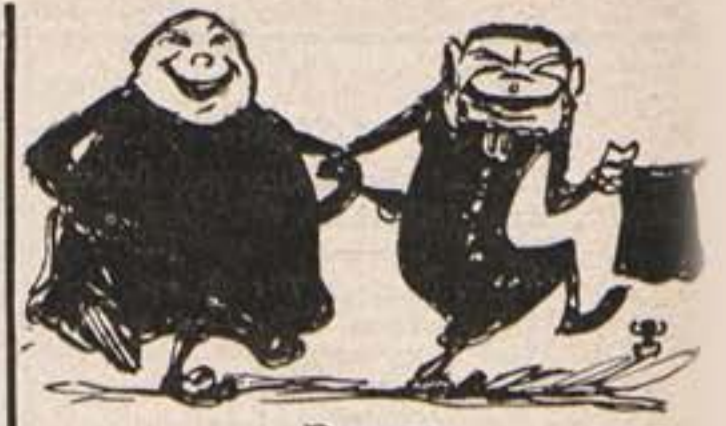
**Ueber alles erhaben!** Die Lieblings-Cigarre von vielen Tausend Rauchern.

**Marke Gerbode** Ges. gesch.

1 Kiste mit 200 St. M. 13.— portofrei

Reichsbank-Giroconto **CARL GERBODE • GIESSEN J.**

Import ∞ Cigarren ∞ Export *Illustrirte Preisliste gratis und franco.*

**Duett**  
 gefungen vom  
**„Schwarzen August“ und „Schamhaften Adolf“**

So zwoa, wie mir zwoa,  
 Die passen halt z'samm,  
 Schöner kunnt'n die Taub'n uns  
 Net z'sammtrag'n ham!

Do uns hat a jeds  
 A bißl Dreck halt am Steck'n,  
 Do uns fo der oa halt  
 Den andern net schmed'n.

Über kimmt amal uns zwoa  
 An andrer in's Gäu —  
 Ham ma vorher uns abg'rauft,  
 Halt'n ma z'samm wieda glei,

Und passen dem Luada  
 Auf hinter am Eck —  
 Wenn da Stecka net langt,  
 Nacha schmeiß' mer'n mit Dreck!

Kilian

Vornehme Festgeschenke!

**Lambrecht's Polymeter**

(Vielmesser)

beantwortet die Fragen:

- Frost- oder Tauwetter?**
- Schnee oder Regen?**
- Heiteres oder trübes Wetter?**

Es führt uns ein in die Natur und vertieft uns in die Wissenschaft der Wetterkunde. Das Polymeter ist der Feuchtigkeitsmesser, welcher für Zimmerluft in Frage kommt. Was man sonst für den Zweck anbietet, darf Jedem verdächtig erscheinen. Es sei gewarnt vor Hygroskopen, sie sind zu jedem Zwecke wertlos. Wer das Buch „Gesunde Luft“ von Dr. Fleischer gelesen, weiss, dass in jedem Wohnzimmer das Polymeter das Wichtigste ist.

**Das Polymeter für Technik und Gewerbe.**

Im welchem Betriebe hat Temperatur und Feuchtigkeit keinen Einfluss auf die Gegenstände der Fabrikation oder Lagerung? Selbst die Betriebe, in denen Feuchtigkeitsmessungen unumgänglich notwendig, sind ungezählte. Es muss der Einsicht eines Jeden überlassen bleiben, das Polymeter für seine Zwecke nutzbar zu machen. Als eines der grössten Kontingente sei nur die Industrie für Gespinste und Gewebe genannt. (Siehe über meine Instrumente Prof. Dr. Griesbach's „Propaedeutik“ S. 696 u. f. und Meyer's Konversations-Lexikon).

Unter Berufung auf diese Anzeige verlange man *Spezialprospekte* von:

**Wilh. Lambrecht, Göttingen.**  
 (Georgia Augusta.)

— Gegründet 1859. —

Inhaber des Ordens für Kunst und Wissenschaft, der grossen gold. und versch. and. Staatsmedaillen.

**MUSIK-GESANG-DEKLAMATION**  
 Die ganze Harmonie  
 verleiht in einem



**Graphophon**

Preis v. M. 25 an. Herrliches Geschenk!  
**W**o das Graphophon ertönt,  
 Da glätten sich die Mienen,  
 Da wird das Dasein uns verschönt  
 Beim Klang der Mandolinen.  
**D**a klingen süß Sopran und Alt  
 Und schmelzende Tenöre,  
 Da tönt des Basses Allgewalt  
 Im Lied der Männerchöre.  
**Columbia Phonograph Co. m. b. H.**  
 Berlin W., Friedrichstr. 65a.  
 Man verlange Gratiskatalog Nr. 517.

♀ Weibliche und männliche ♂  
**Akt-Studien**  
 nach dem Leben  
 einz. wirkl. künstl.  
 Coll. Brill. Probe-  
 collect. 100 Mignons  
 u. 3 Cabinets M. S.—  
 Illustr. Catalog geg.  
 20 Pfg. Marke.  
**Kunstverlag „MONACHIA“**  
 München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.



FR. ACKERMANN'S VERLAG in WEINHEIM I. B.

**Die da hungern nach Glück und Liebe.**

— Roman aus dem Hochgebirge —  
 Illustr. von M. KAMMER, H. KREYSSIG & H. VOLKERT.  
 Preis in eleg. Ausstattung Mk 1.60 brosch.

**Wallerstein's Fortschritt Stiefel**

*„Deutsches Erzeugniss in höchster Vollendung.“*  
 In besseren Schuhgeschäften erhältlich,  
 evtl. Bezugsquelle zu erfragen beim Fabrikanten  
**Eugen Wallerstein-Offenbach & M.**

**„KUPFERBERG GOLD“**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Adolf Münzer (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von allen übrigen farbigen Blättern dieser Nummer sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

No. 52 der „JUGEND“ erscheint in glänzender Ausstattung als Weihnachts-Nummer. Das Titelblatt bringt die Reproduktion einer im Privatbesitz befindlichen Studie von

Fritz v. Uhde: Der Weihnachtsengel.

Sämtliche Kunstblätter der Nummer sind dem Deutschen Volkslied gewidmet. Die hervorragendsten Mitarbeiter der „Jugend“ wie J. Diez, R. M. Eichler, R. Engels, M. Feldbauer, A. Münzer, P. Riech, A. Schmidhammer, werden mit Beiträgen vertreten sein.

Vorausbestellungen auf diese SONDER-NUMMER bitten wir baldigst zu bethätigen.

Redaktion und Verlag der „Jugend.“

Blüthenlese der „Jugend“

Die Halener „Kocherzeitung“ bringt im Feuilleton einen Roman „Ein Hochzeitstag“. Der in der Nummer v. 24. Oktober veröffentlichte Abschnitt schließt folgendermaßen:

„Die Erinnerung malte ihr jenes Bild vor die Augen, das sonnendurchleuchtete Zimmer und den Augenblick, da Ulrich sie sanft hinweggezogen, hinaus auf den grünbeschatteten Altan, wo er sie umschlungen, ihre Stirn so innig geküßt und ihr in die Augen gesehen, so tief und lange und so glücklich, und dann gesagt:

Fortsetzung folgt.

Apoth. Kanoldt's Tamarinden

(mit Schokolade umhüllte, erfrischende, abführende Fruchtpastillen) sind das angenehmste und wohlschmeckendste

Abführmittel

f. Kinder u. Erwachsene.

Schacht. (6 St.) 80 Pf., einzeln 15 Pf. in fast allen Apotheken. Allein echt, wenn von Apoth. C. Kanoldt Nachf. in Gotha.

Somatose

FLEISCH-EIWEISS

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Photographische Apparate

nur erstklassige Systeme

sowie alle

Zubehörteile

zu

mässigen Preisen

gegen geringe

Monatsraten

(von 2 Mk. an.)



Phonographen

nur erstklassige,

vorzüglich

funktionierende

Apparate von

20 Mk. aufwärts.

Bespielte und un-

bespielte Walzen

1a. Qualität.

Lieferung gegen Monatsraten

von 2 Mk. an.



Musikwerke

selbstspielende

sowie

Drehinstrumente

m. auswechselbaren

Metallnoten

von 18 Mk. aufwärts.

Lieferung gegen Monatsraten

von 2 Mk. an.

Grammophone

für kleine und

grosse

Platten.

Die

voll-

kom-

men-

sten

Sprech-

ma-

schin-

en

der

Gegen-

wart

mit

un-

zer-

brech-

lichen

Platten

aus

Hart-

gummi

Lieferung gegen geringe Monatsraten.

Plattenverzeichnisse in allen Sprachen.

Bial & Freund in Breslau II.

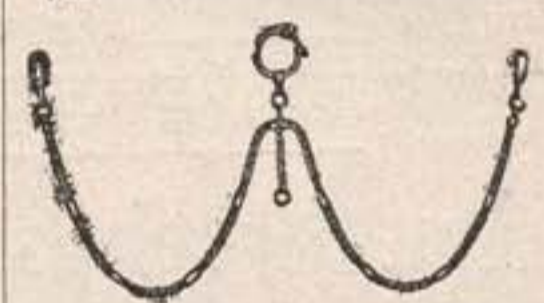
Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Albert Rosenhain's neueste moderne

„Tula“-Kette

Tula-Silber m. vergoldeten Zwischenteilen. hochfein, neue Ausführung. 5 Jahre schriftliche Garantie. 6.- M.

Cavalierkette



in ganz neuer Ausführg., von echtem Golde nicht zu unterscheiden, unter 5jähriger schriftlicher Garantie.

Herren-Doppelkette . . . 4.- M.

in Tula-Silber m. vergoldeten

Zwischenteilen . 10.- M.

Albert Rosenhain

Berlin SW., Leipzigerstrasse 73/74.

Grösstes Kaulhaus für

„Neuheiten.“

Grosso illustr. Preisliste gratis u. franco.

Keinen Leberthran

sondern das viel wirksamere überaus wohlschmeckende, als Eiweissverbindung des Leberthrans hergestellte

Ossin-Stroschein

verwende man fortan. — Probeflasche nebst Beschreibung und ärztlichen Gutachten gratis und franco!

J. E. Stroschein, Chemische Fabrik BERLIN SO. 36, Wienerstr. 47.

Herren Yumbehoa-Elixir

nehmen zur Kräftigung

Yumbehoa-Elixir

Vorrätig à Fl. 3 Mk. in der

MOHREN-APOTHEKE

Regensburg.

Viro gehört dem Mann.

Litteratur gratis durch „VIRO“ Gesellschaft für Hygiene und Antisepsis G. m. b. H., BERLIN N. 24 d.



Letzte grossartige Neuheit

(D. R.-Patent A.) ist das

Sicherheitsrasirmesser „Volksfreund“

die bisherigen Uebelstände bei Sicherheitsrasirmessern fallen bei meinem „Volksfreund“ gänzlich fort, doppelter Schutz, ein Verletzen ganz ausgeschlossen, jeder Ungeübte kann sich sofort ohne Gefahr in 2 Minuten rasiren. Preis 3 Mark, franco gegen Nachnahme.

14 Tage zur Probe! 2 Jahre Garantie!

Zurücknahme, wenn nicht gefällt oder Umtausch, ebenso verleihe Rasirmesser ohne Schutzvorrichtung, alles aus bestem Silberstahl unter 2jähr. Garantie. 35 verschiedene Muster von 1.50-8 Mark pr. Stück zu jedem Bart passend. Die weltbekannte

Haarmaschine „Volksfreund“

für jede Familie zum Selbstschneiden

nur noch Mk. 4.60 Porto extra, alles noch 14 Tage zur Probe! 2 Jahre Garantie! versendet die Stahlwarenfabrik von

Friedrich Wilhelm Engels

Nümmen-Gräfrath b. Solingen 1131.

Großen illustr. Katalog mit 1800 Abbildungen und vielen Neuheiten versende an jedermann umsonst und portofrei.

Vertreter an allen Orten gesucht.

ENDLICH ALLEIN

ORDNE ICH

MEINE

SCHRIFTSTÜCKE

MIT DEM

UNION-REGISTRATOR

IN DEN

UNION-SCHRÄNKEN

VON

HEINRICH ZEISS

FRANKFURT A. MAIN

36 KAISERSTR. 36



# Ich war kahl.



Diese Ankündigung ist für Jedermann, Damen und Herren, die bisher andere zahlreiche Haarwuchsmittel angewandt haben, von ganz besonderem Interesse.

Wenn Sie mit anderen Mitteln keinen Erfolg gehabt haben, wäre es sehr gut, wenn Sie mir schreiben würden. Ich enthalte mich natürlich jedes Urteils über andere Mittel, aber das kann ich Ihnen bestimmt versichern, dass mein Haar-Erzeuger der wirksamste ist. Er wird stets nach dem Rezept, durch welches mein Name so rühmlichst bekannt ge-

worden ist, hergestellt und bringt mir täglich hunderte von Anerkennungen. In wenigen Tagen nach der ersten Einreibung beginnt das Haar zu wachsen und fährt fort, bis ein gesunder und voller Wuchs von fest gewurzelten, natürlichen Haaren vorhanden ist. Ausserdem aber fällt das Haar, welches durch den Gebrauch meiner Pomade gewachsen ist, nicht wieder aus. Ich könnte jede Seite dieser Zeitung mit Zeugnissen ausfüllen, die ich während der letzten sechs Monate erhalten habe.

## Probe-Dose gratis.

Mein Haar-Erzeuger wirkt in so kurzer Zeit, wie man es kaum wünschen kann. Ein leichter Flaum von kleinen, aber sehr festgewachsenen Haaren tritt zuerst in Erscheinung, und entwickelt sich dann das Haar mit derselben Kraft weiter wie beim jungen gesunden Menschen.

Mein Präparat wird von Personen aller Gesellschaftsklassen, beiderlei Geschlechts und jeden Alters gebraucht. Viele der bekanntesten Persönlichkeiten der Jetztzeit haben die nach meinem Rezept zusammengesetzte Pomade mit Erfolg benutzt.

Dieselbe verhindert das Ausfallen der Haare, entfernt die Schuppen, giebt vorzeitig grau gewordenem Haare die ursprüngliche natürliche Farbe wieder, vertreibt das Jucken und befördert das Wachstum von Augenbrauen, Wimpern, Schnurrbart und Bart, sowie auf dem kahlen Kopf.

Jedem Interessenten, der unter Angabe dieser Zeitung 20 Pf. in Briefmarken für Porto u. s. w. seinem Brief beifügt, sende ich auf Wunsch eine Probe-Dose meines wirksamen Haar-Erzeugers vollständig kostenlos.

**JOHN CRAVEN-BURLEIGH**

Berlin SW. 147, Leipzigerstr. 84.

Zur Anschaffung für BIBLIOTHEKEN, sowie zu FEST- und GELEGENHEITSGESCHENKEN empfehlen wir die gebundenen

### \* Semesterbände der „JUGEND“ \*

1896 Bd. I/II, 1897 Bd. I/II, 1898 Bd. I/II, 1899 Bd. I/II, 1900 Bd. I/II, 1901 Bd. I/II, 1902 Bd. I.

Jeder Band in elegantem Leinwandband Mk. 9.50

### LIEBHABER-AUSGABE

1898 Band I/II, 1899 Band I/II, 1900 Band I/II, 1901 Band I/II, 1902 Band I geb. à M. 17.50.

München & Leipzig

Verlag der „Jugend.“

### C. L. Flemming, Holzwarenfabrik

Globenstein, Post Rittersgrün, Sachsen.

Weihnachtsgeschenke für Gross und Klein:



Sport- und Leiterwagen  
Kinderpulte  
Kinderhobelbänke  
Kinderstühle  
Kindertische  
Kinderschaukeln



Käfige

Kindergarten  
Obst-, Kuchen- und Wäsche-trockengestelle  
Gardinnenspanner  
u. Vieles mehr.



Haus- und Küchengeräte.

Illustrierte Preisliste umsonst.



Reizende Musik. Solide Construction.  
**Fortuna-Spieldosen und -Musikschränke**  
Spieldos. à 10, 15, 25, 32, 50, 80-200 M.  
Musikschränke von 150 bis 750 M.

**Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.**

Geschäftshäuser: St. Petersburg, Moskau, London.  
Illustr. Preislisten über alle Musikinstrumente und Notenverzeichnisse gratis.

Act-High-Life-Studien 1c. Profel. 2, 3 u. 5 M.  
C. Kroll, 135 Cornwall Road London S.E.

**Kleinig & Blasberg**  
Leipzig 10

senden gratis und franko  
**illustrierte Preisliste**  
(mit Anweisungen) über alle  
**elektrischen Artikel**  
für Starkstrom-Anlagen,  
Elektr. Klingel-, Telefon- und  
Elektr. Moment-Beleuchtungs-  
Anlagen.  
Elektr. Lehrmittel u. Apparate.

### ... Nebenverdienst ...

Suchende Damen und Herren jeden Standes erhalten sofort Lüste mit 100 Angeboten in allen nur denkbaren Arten. Jeder findet für sich Passendes. L. Eichhorst, Delmenhorst.

### Vehmgericht

Die Tochter einer zu den Veranstaltungen einer Studentenverbindung regelmäßig eingeladenen Familie war gelegentlich mit einem Beduinen zusammen gesehen worden. Daraufhin wurde die junge Dame wie die ganze Familie von der Einladungsliste zu weiteren Corpsveranstaltungen gestrichen.

„Ich schwöre!“ sprach der Corpsphilister:  
„Ein Zeuge hat das Fräulein N.  
Am Abend, als es fast schon düster,  
Vertraulich promenieren seh'n

Mit einem von den Beduinen  
Dort draußen auf der Wiese — ja!  
Und gute hundert Schritt von ihnen  
Entfernt saß erst die Frau Mama! —

Ein Schauder faßt bei dieser Kunde  
Knapp vor dem Ball das ganze Corps,  
Sie stehen starr mit offenem Munde; —  
Erlösend spricht der Konsenior:

„Moral läßt niemals mit sich handeln,  
Und Tugend schließt kein Kompromiß;  
Wenn Fräuleins mit Beduinen wandeln,  
Erklären wir sie in Verschiß.“ H. Mo

## General Chr. R. de Wet's



Aufsehen erregendes, mit Spannung erwartetes, von ihm selbst geschriebenes Werk: „Der Kampf zwischen Bur und Brite“ wird demnächst in deutscher Ausgabe, im Verlage von Carl Siwinna, Leipzig 13 und Kattowitz, erscheinen. Niemals ist ein Werk von ähnlicher Bedeutung erschienen; niemals wird man mit mehr Interesse ein Buch wie dieses lesen, welches die denkwürdigen Begebenheiten des südafrikanischen Krieges in plastischer Deutlichkeit und Klarheit vor Augen führt. Der grosse Burenführer hat ein Werk geschaffen, das ohne Gleichen ist. Die Illustrationen sind Kunstblätter zum Teil nach Originalphotographien angefertigt, welche von einem im Stabe des Generals sich befindlichen Offizier aufgenommen worden sind. Das Werk in Prachtband geb. ca. 500 Seiten stark, kostet nur 12.50 Mk.

Für die Jugend umgearbeitet von A. Oskar Klausmann kostet das Werk illustriert, in ganz Leinen elegant gebunden Mk. 4.50. Carl Siwinna, Verlag, Leipzig 13 und Kattowitz O.-S.

### Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nervenranke. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphin- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung Sofortiger Fortfall von Morphin und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphin und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geistesranke ausgeschlossen).

Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.**

2 Aerzte.

Billige Briefmarken Preisliste gratis.  
A. Bestelmeyer, Hamburg D.

### Sensationell!



4 theil. echt silberner  
**Vexir-Ring**  
D. R. G. M. 154701. Preis  
M. 2.50, in massiv Gold  
M. 8.50 incl. Befehrbg. geg.  
vorh. Einl. oder Nachn.  
S. Henochsberg, Nürnberg.

## Zeppiche

Prachtstücke 3.75, 6.-, 10.-, 20.- b. 300 M.  
Gard., Portiären, Möbelstoffe, Steppd. etc.  
billigst im **Spezialhaus Berlin**  
Dramienstr. 158  
Katalog (450 Illustr.)  
gratis u. fr. **Emil Lefevre**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

### Was ist Wucher?

In der Debatte über den galizischen Feldarbeiterstreik, welcher von den Landarbeitern zwecks Erhöhung der in Galizien üblichen Hungerlöhne inszeniert wurde, erklärte der Redner der Schlachzigenpartei, Dr. Czajkowski, gegenüber den gegnerischen Darstellungen, daß eigentlich die polnischen und ruthenischen Arbeiter es gewesen seien, welche durch ihre Forderungen die Gutsbesitzer bewuchert hätten.

Auf Grund dieser Erklärung haben wir uns um eine neue Definition des Begriffes „Wucher“ bemüht und beantworten die Frage: „Was ist Wucher?“ nach polnischer Auffassung in folgender Weise:

Wucher ist, wenn ein polnischer oder ruthenischer Feldarbeiter, der vierzig Heller Tagelohn bezieht, die Unverschämtheit hat, von dem Gutsbesitzer, der dreißig Güter, 2000 Joch Felder und 5000 Joch Waldungen besitzt, eine Aufbesserung um zwanzig Heller verlangt und diese Forderung ihm von jenem abgeschlagen wird.

Wucher ist, wenn eine polnische oder ruthenische Feldarbeiterfamilie bestehend aus zehn bis zwölf Köpfen, dem Gutsbesitzer hartnäckig erklärt, sich außer von Kartoffeln auch noch von Milch oder Brot nähren zu wollen...

Wucher ist, wenn ein polnischer oder ruthenischer Feldarbeiter seine vierzig Heller Tagelohn aufbringt, ohne etwas in die Brautweinschänke eines polnischen Schlachzigen zu tragen.

Wucher ist, wenn ein polnischer oder ruthenischer Arbeiter mit der Arbeitseinstellung droht, während der Sohn des bewucherten Schlachzigen eben drei Millionen im Hazardspiele anbringt.

Wucher ist endlich, wenn sämtliche Arbeitskräfte eines polnischen Gutsbesitzers zusammen ihm theurer zu stehen kommen als die billigste seiner Maitressen.



### Herren! Salaperlen

(Salacetollantelöl)  
Salacetol 0,09; Öl. Santal 0,21 heißt das neueste, unübertroffene Mittel bei

### Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden) p. Flacon 50 Caps. M. 3.—. Keine Injection! Ohne Beschwerden

Bequem sicher wirkend.

Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch **Witte's Apotheke, Berlin W.** Potsdamerstraße 89. Fabrikant Apotheker L. EWALD, Berlin-Schöneberg.

Bessere Stellung, Höheres Gehalt, Kaufm., Seminar, Kunden, Rechnen

Sie erlernen rasch **BUCHFÜHRUNG** von **F. SIMON** Verlag Sie gratis Prospekt. Ger. Bücherrev. Berlin O. 27.

**Nebenverdienst** suchende Herren und Damen jed. Standes erhalten sofort Liste m. 100 Angeboten in allen nur denkb. Arten. Jed. findet Passend. L. Eichhorst, Dolmenhorst (Oldb.)

### Wilhelm Busch's Hauptwerke

sind für Jeden, der Sinn für echten Humor hat, bei allen Gelegenheiten

### das passendste Festgeschenk!

Die Fromme Helene, Fipps der Affe, Abenteuer eines Junggesellen, à Mk. 1.50, Herr und Frau Knopp — Julchen — Dideldum — Bilder zur Jobslade — Die Haarbeutel — Der Geburtstag — Plisch und Plum — Baldin Bählam — Maler Klocksel — Pater Filucius mit Porträt und Selbst-Biographie Wilhelm Buschs à 1 Mk.

In einem Quart-Prachtbände vereinigt: **Wilhelm-Busch-Album** 10. Aufl. (63.-70. Tausend), 1500 Bilder mit dem Porträt des Verfassers nach Franz von Lenbach. Originell u. elegant gebunden Mk. 20.—.

Nicht darin enthalten sind die letzten Schriften des Verfassers:

- Eduards Traum 3. Aufl., kart. Mk. 2.—.
- Der Schmetterling 2. Aufl., kart. Mk. 2.—.
- Kritik des Herzens 7. Aufl., Mk. 2.—.



und die Kinderbücher:

- Sechs Geschichten für Neffen und Nichten koloriert Mk. 3.50.
- Bilderpossen koloriert Mk. 3.—.
- Der Fuchs u. die Drachen schwarz Mk. 2.—. koloriert Mk. 2.50.

Fr. Bassermann'sche Verlagsbuchhandlung in München J.

### Moderne realistische Lektüre!

Hochinteressante Neuheiten.

- Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu! 1.—.
  - Fräulein Mutter. Sensationelle Neuheit! 2.—.
  - Gebarden der Liebe. Modern! 1.50
  - Liebes hunger. Hochfein illustriert! 1.—.
  - Baden-Baden. Neuester Roman aus der Lebewelt. 2.—.
  - Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern 1.50
  - Opfer der Sünde. Reich illustriert! 1.—.
  - Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant! 2.—.
  - Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu! 2.—.
  - Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! 1.—.
- Versand durch **H. Schmidt's Verlag, BERLIN 2, Winterfeldtstr. 34.**  
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken



Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

### HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, stürme man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief. **PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.**

## Einbanddecken und Sammelmappen

für das 2. Semester 1902 der „Jugend“ sind erschienen. Preis Mk. 1.50. Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen sowie direkt vom **Verlag der „Jugend“.**



Photogr. **Naturaufnahmen**

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u. höher.

**Kunstverlag Bloch Wien,** Kohlmarkt 8. J. Katalog für 50 Pf. franco.



Rohr Ohr Thor Ruhr Rohr das ist genau ein Zehntel der **STENOGRAPHIE** von **KARL SCHEITHAUER** in Leipzig-Nannhof. Lehrbuch 60 Pf. Lesebuch 60 Pf.

Schablon., Vorlagen, Pausen, Pinsel, Bürsten u. sämtl. Bedarfsartikel. **Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.**

### The Ryan Combination Exerciser

G. m. b. H. **CÖLN, Lütticherstr. 8** Rechtsnachfolger von Pheelan Co., Whitely Co. & M. B. Ryan.



heilgymnastische Zimmerübungsapparate

Hilfenige Fabrikanten von Ryan's Combination u. Health Exerciser.

GOLDENE MEDAILLE WELTAUSSTELLUNG PARIS 1900

**ODONTA** unübertroffenes MUNDWASSER **F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE**  
ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN-&FRISEUR-GESCHÄFTEN

**Wellecuron** DIE MARIENBADER MINERALWASSER-VERSENDUNG EMPFIEHLT ZU TRINKCUREN IM HAUSE: **MARIENBAD BÖHMEN** STÄRKSTE GLAUBERSALZWASSER EUROPAS. STÄRKSTE REINE EISENWASSER. FREQUENZ 22000 CURGÄSTE.

Überaus wirksam bei fast sucht Feittheit, Fettleber, Gicht, Zuckerkrankheit, Nervenleiden, Bluthochdruck, Rheumatismus, Gelenkskrankheiten, Frauenleiden bei chron. Katarrh der Harn- u. Blase, bei Nieren- u. Blasenstein. Zur Unterstützung der Gicht-Plancheter, Eisenpräparaten und Marienbader natrium-Bromid-Salz.

ZU HABEN IN ALLEN BROCHUREN U. GEBRAUCHS-ANWEISUNG MINERALWASSERHANDLUNGEN U. APOTHEKEN ODER DIRECT AUF VERLANGEN GRATIS UND FRANCO DURCH DIE MINERALWASSER-VERSENDUNG MARIENBAD

**CHOCOLAT KOHLER** Weltberühmte Marke für feine Sorten

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.





Herr und Garden  
zerreißen Sudermann



Sudermann und Otto Ernst  
zerreißen Garden



Garden und Nordhausen  
zerreißen Otto Ernst



Otto Ernst und Salbe  
zerreißen Nordhausen



Das Ende vom Lied

Die feindlichen Brüder

„Ein Vivathoch dem Bauernbund!“

Auf der Würzburger Generalversammlung des „Bayerischen Bauernbundes“ ergriff zunächst das Wort der Oekonom Mannhardt. Seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede legte er sieben Sprüche zu Grunde, die sich auf einer in bayerischen Bauernstuben häufig anzutreffenden Tafel befinden, auf welcher sieben Stände dargestellt sind. Der erste Stand sei der Fürstenstand, der sagt: Ich will meinen Tribut; der zweite, der adelige Stand, der will auch seine Abgaben; der geistliche will seine Gebühren, der militärische kann nichts zahlen, der Bettlerstand hat nichts zum Zahlen, der Jude will seinen Profit machen und zum Schluß der Bauernstand sagt: „Ich lasse Gott walten, ich muß euch alle sechs erhalten.“ Als letzter Redner trat der Vorsitzende des Bundes, Anton Memminger, auf. Er sagte u. a.: „Wenn die Regierungen nicht besser unsere Wünsche erfüllen wie bisher, dann reißen wir die rote Karte herunter und stecken sie an den erstbesten Generalshut im Germanischen Museum. Wir Bayern sagen die Wahrheit heraus, sonst sind wir krank.“

Diese fastigen Leistungen ermutigen uns zu dem Vorschlage, der Bauernbund möge eine aus dem Jahre 1896 stammende, ursprünglich als Satire gedachte Hymne zum offiziellen Bundesliede machen. Der von Dr. Zipperer gedichtete, in Süd-Deutschland nicht mehr ganz unbekanntes Text lautet:

Auf ös Bauern, rübrt's ent alle,  
Loahnts net länger rum wiea d'Valle,  
Aufhörn muas jekt mit'm Zahl'n,  
Länger laß ma uns nix g'fall'n.  
Nächstens wähl'n ma uns in d'Kamma,  
Denn die mehran Stimma hamma,  
Nacha zoagn ma's eahna scho,  
Was a Bauer alles lo.  
Die Minister, wie ma kriagn,  
Allz'samm müas'n auß'e fliagn,  
Lauter Bauern müas'n nein  
Müas'n Exzellenzer sein.

:|: „Drum frisch drauf los, denn mir san g'sund  
Ein Vivathoch dem Bauernbund.“ :|:

Mir san feste Bakenlippel,  
Alles hau'n ma z'samm zum Krüppel,  
Mit de Messer thean ma schnupfa,  
Und an Schmalzla thean ma schmupfa,  
Schimpfa thean ma spat und fruab,  
Mit de Maßkrüag hau'n ma zua,  
Unsa Schäd'l, unsa Magn,  
Der kann Alles z'samm vertragen.  
Haba ham ma, Heu und Troad,  
Foaaste Viecha auf da Woad,  
Dahen, Küah und Kaibeln ham ma,  
Doch die grössten Viecha san ma.  
(Refrain)

Ös Beamten werds uns g'stoln,  
Ent soll glei der Teufel hol'n;  
Nimmt uns oana über d'Eden,  
Springa muas er über'n Steden.

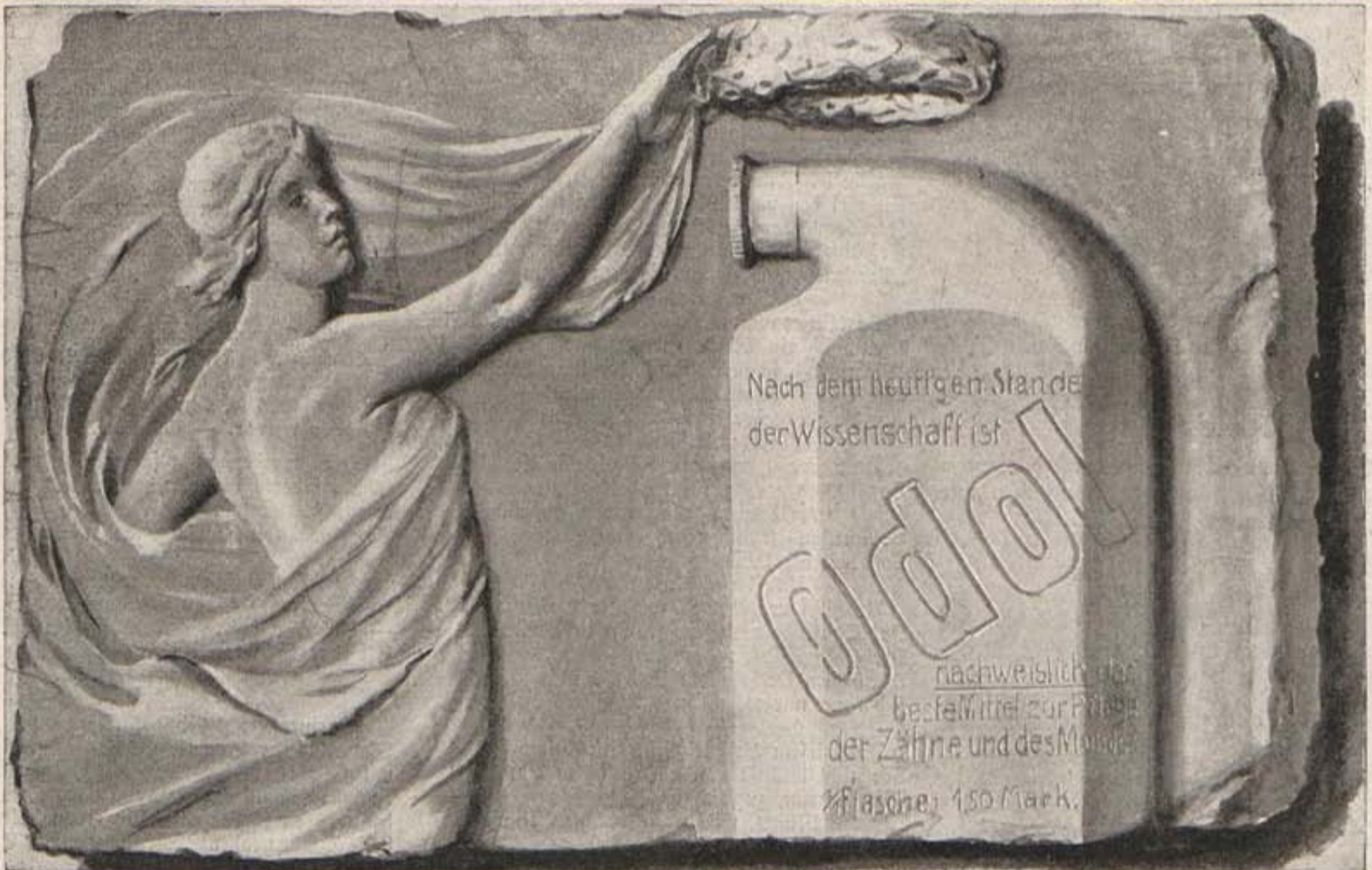
Alle les ma mitanand  
Dr. Sigl's Vaterland,  
Bal ma find'n so an Preißen,  
Thean ma'n hau'n und aufschmeißen.  
Nimmt uns oana, ders probiert,  
Sakra, der werd massakriert,  
Ganz dawuzelt, g'haut und g'fogt,  
Bis er bluaut und speibt und r.... \*)  
(Refrain)

\*) Wir überlassen es dem geneigten Leser, sich diesen „gediegenen“ Schlußreim selbst zu ergänzen.

Die Berliner Kunstakademiker

haben bei ihrem Kommerz zur Feier der Einweihung der neuen Akademiegebäude nachstehendes Telegramm an den Kaiser gesandt: „Ew. Majestät, dem allergnädigsten und erhabenen Beschützer wahrer deutscher Kunst, dem erlauchtesten Förderer alles Edlen, Schönen, wagt die heute aus Anlaß des Neuerstehens einer ihrer hehrsten Pflanzstätten versammelte akademische Jugend der Reichshauptstadt die Gefühle unwandelbarer Treue und Dankbarkeit an den Stufen Ew. Majestät ruhmreichen Fürstenthrones niederzulegen. Geruhen Eurer Majestät beglückende Guld die Annahme dieser unserer überströmenden Gesinnungen unter gleichzeitigem Ueberzeugtsein, daß wir Jünger im Dienste herrlichster Künste nie aufhören werden, uns rastlos zu bestreben, dem Vaterlande und seiner Nation die Blüthe der Kultur erringen zu helfen, für die Ew. Majestät als Mehrerer des Friedens weitschauend die Wege geebnet haben.“

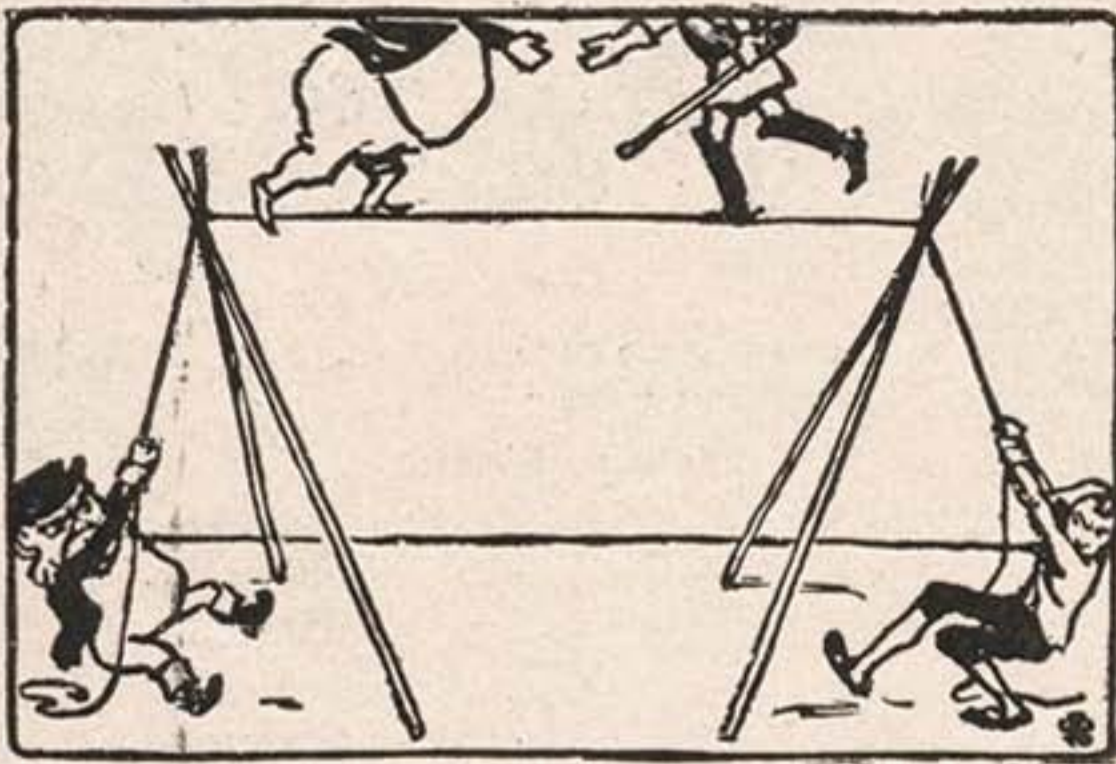
Hoffentlich sind die Kunstwerke, welche die Herren später einmal schaffen werden, genießbar als das Deutsch dieser Adresse! 81.



Nach dem heutigen Stande  
der Wissenschaft ist

**Odol**

nachweislich das  
bestemittel zur Pflege  
der Zähne und des Mundes.  
Flasche 1,50 Mark.



**Das Kunststück**

Je gespannter das Seil, desto eleganter die Balancel

**Kleine Gespräche**

„Endlich sind einmal das englische und das deutsche Volk einig: Der Daily Graphic sagt, der Kaiserbesuch sei so unwillkommen wie möglich. Man wünsche keine Cooperation und keinerlei spezielle Abmachungen mit einer Macht, die sich als bitterster Feind erwiesen habe.“

„Stimmt! Zwei Seelen und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag!“

„A englische Zeitung sagt zu dem Kaiserb'such, der König sei leider ein reiner Deutscher.“

„No ja, nacha gleicht sich's ja recht schön aus!“

„Daß der Kaiser trotz dem großen Sturm die Paradi in Schornelisse doch abg'halten hat?“

„Er hat halt die Herzen der Engländer im Sturm erobern wollen.“

„Der Bülow is von der juristischen Fakultät in Münster zum Doctor rerum politicarum ernannt worden.“

„No, 'rumbodert hat er scho gnuu in der Politit!“

**Militärlatein**

legenda = die Abriistung.  
ridiculus mus = die Sektsteuer.  
cunctator = der Schwimmschüler.

**Der neue Plutarch**

„Lieber Bismarck,“ meinte einst der weise Professor Ottokar Lorenz, „Sie haben wie Siegfried eine verwundbare Stelle —“



„Mein Gott,“ lächelte jener, „ich hab mal so'n faible for der Mäßen!“

**Dank der Polizei!**

Gedichtet, als der „diesseitige Polizeikommissar“ in Berlin bei der Aufführung von Max Bernstein's „Mali“ eine Scene verbot, in welcher die vor dem Muttergottesbilde betende Mali durch das Spielen eines Walzers von ihrer Andacht ab- und dem Besuch einer Redoute zugelenkt wird.

Noch hapert's heute zwar in manchen Dingen Bei uns in Deutschland, was die Kunst betrifft, Doch sind wir dran, es herrlich weit zu bringen In Plastik, Malerei, Musik und Schrift, Denn eine starke Hilfe steht uns bei:

**Die Polizei!**

Von hoher Stelle ist für Kunst und Dichtung Uns ohnedies schon festgesetzt die Norm: Das ist die klassisch-ideale Richtung, Streng-akademisch, möglichst uniform! Es ist gefordert, daß hier der deutsche Geist Nicht mehr entgleist!

Jedoch ereignen sich gewisse Fälle, Wo direktionslos doch die Künstler steh'n, Dieweils unmöglich für bewußte Stelle, In das Detail erschöpfend einzugeh'n — Da hilft als Vorgesetzter dann und Christ — Der Polizist!

Wie leicht malt der geübteste Professor Zu viel des nackten fleisches auf ein Bild Im Drang des Schaffens! Doch der Herr Assessor Erspäht den Fehler und ermahnt ihn mild: „Verehrtester, so ziehen Sie dem Mann Doch erst was an!“

So tritt er auch mit nachdrucksvollem Ernst ein, Wenn sich ein Dichter im Geschmack verirrt, Wie neulich in der „Mali“ der Max Bernstein, Und einmal zu melodramatisch wird — Der Polizeiaffessor liest's und schreibt: „Dies unterbleibt!“

Denn, wenn er so ein Mädel, wie die Mali, Das betend vor der Muttergottes kniet, Durch einen Walzer, wie durch Cyankali, Postwendend sittlich gleich vergiftet sieht, So denkt der Wüstling sich: Das merk' ich mir! Und lernt Klavier!

Beschützt vor Amor's spitzester Geschosart Hat Tausende von Jungfrau'n in Berlin Der Polizeiaffessor, Herr von Possart, Durch dies Verbot, das Vielen hart erschien! Ich kann nur wünschen: „Macht es anderswo Gerade so!“

Aus diesem Beispiel sieht ein blinder Hesse, Der nicht betäubt von nörglerischem Dunst, Wie eminent, zugleich im Interesse Des Publikums, wie der gesamten Kunst Die väterliche Aufsicht nöthig sei Der Polizei!

**Biedermeyer mit ei**

**Pfaffenlose Religion**

Kosmische Freudenthränen habe ich heute vergossen, Da in der „Woche“ ich las von telephotischen Bildern Gligender Sternenhaufen in fernsten Weltallstiefen. Endlich ist, was wir selig hoffend so lange ahnten, Duldsamen Sternguckern zu erweisen gelungen: schrankenlos Also erstreckt sich des gähnenden Weltraumes Lichtmeer, Und unser Sonnensystem ist wie ein Sandkorn der Wüste.

„Freudenthränen? Bist, alter Knabe, du verrückt geworden?“  
„Schmerzt dich des Menschen Verkleinerung nicht?“  
und gar Freudenthränen?“

Doch, sie rannen mir plötzlich, und die Bewegung war Freude. Jedesmal, wenn sich ein tieferes Wunder mir aufthut, dem ich Dankbar und ehrfurchtsvoll in das göttliche Auge schauen darf, Fühle ich's über mich kommen. Denn aller Räthsel Inbegriff, Renne ich Gott, und Wege zu Gott sind mir Wege zur Freiheit.

Georg Hirth

**Von der russischen Grenze**

Die Pferde in Trachten vergessen in ihrem Wohlleben diejenigen Wesen nicht, denen es nicht so gut geht, — die Lehrer, die oft in einer geradezu menschlichen Weise gequält werden. Sie haben deshalb einen „Lehrerschutzverein“ ins Leben gerufen, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, die armen Lehrer, die oft der Gegenstand einer unweiblichen Behandlung sind, zu schützen. Der „Lehrerschutzverein“ will dahin wirken, daß die Lehrerquälerei als Uebertretung bestraft wird, wenn sie ein öffentliches Aergerniß erregt. Der Verein wendet sich auch an die Mildthätigkeit der Pferde; Pferdedecken, die nicht mehr gebraucht werden, sollen unter die vielgeplagten Lehrer vertheilt werden, damit sie nicht auf dem vom Regen nassen Boden der Schulstuben stehen müssen; und zum Schutz gegen die sengenden Sonnenstrahlen, die im heißen Sommer den armen Lehrern durch die Löcher des Schuldachs auf den Schädel scheinen, sollen ihnen die abgelegten Strohhüte der Pferde unentgeltlich geliefert werden. Der „Lehrerschutzverein“ hofft auf diese Weise dem heranwachsenden Vierdegeschlecht die angeborene barbarische Menschlichkeit abzugewöhnen und die Pferde zu einer edlen Bestialität zu erziehen, getreu seinem schönen Wahlspruch:

Quäle einen Lehrer nie,  
Denn er fühlt den Schmerz, wie's Vieh.

Frido

**Genealogie**

Sir John Lightfoot, Vizekanzler der Universität Cambridge, hat 15 Jahre seines Lebens darauf verwandt, auszurechnen, daß Adam am 23. Oktober 4004 v. Chr. 9 Uhr Vormittags geboren wurde. — Und Eva??

— Man wollte häufig schon erkunden, Wann sie entstand, die erste „Sie,“ Wann das Ereigniß stattgefunden, Doch der Versuch gelang noch nie.

Das Datum wußte nur der Gatte Und Der ward längst zu Staub und Sand. — Da Eva keine Freundin hatte, Ist ihr Geburtstag unbekannt.

Hellos

In einer Kirche bei Berlin hat der protestantische Pfarrer einer Braut, welche gegen sein Verbot mit Myrthen im Haar erschienen war, diesen Jungfernschmuck eigenhändig mit einem im Griff feststehenden Messer abgeschnitten. Und sie hat sich's gefallen lassen! Wir fassen unsere Entrüstung über diesen Doppel-Scandal in die Worte zusammen: „Jungferntrag — Pfaffenhaß!“

## Weltchronik der „Jugend“

Neues gibt's genug — jedoch  
Nichts vom Reichstag! Immer noch  
Reden sie sich krumm und schieß  
Um den neuen Zolltarif.  
Und das Wort behält der Stadt-  
hagen, wenn er's einmal hat.  
Vierhalb Stunden hat er neulich  
fortgequasselt, einfach greulich;  
Unterm Jubel der Genossen,  
Der die Rechte sehr verdrossen,  
Nahm die Sitzung die Gestaltung  
Einer Faschingsunterhaltung.  
Im fidelestem Erkneip'ton  
Trieben sie die Obstruktion!  
Unser Reichstag, hat er nicht  
Recht ein klägliches Gesicht?  
Würde-, zweck- und grenzenlos  
Dient er jetzt dem Unfug blos.  
Daß für solches Volksvertreten  
Wir nun nicht auch noch Diäten  
Zahlen müssen obendrein,  
Kann uns nur willkommen sein! —

**Altona**, so nah bei Hamburg,  
Das der Freiheit stolze Stammburg,  
Hat auch eine Polizei —  
Die ist auch ein Bissel frei!  
Dies erfuhr jüngst ganz genau  
Eine schwer gekränkte Frau:  
Wegen Nichts und wieder Nichts  
Ward im Auftrag des Gerichts,  
Tief im Negligé, die Arme  
Arretirt von dem Gendarme,  
Auf die Polizei geführt  
Und vom Doktor inspizirt.  
Ob sie gleich gesund gewesen,  
Hat er ohne Federlesen  
Eingewiesen sie brutal,  
Als geschlechtskrank, in's Spital.  
Dort, unter Straßendamen,  
Hielt in des Gesetzes Namen  
Man sie fest geraume Zeit,  
Bis man gnädigst sie befreit! —  
Reichstag: sei mal zu was nütze,  
Mache ein Gesetz und schütze  
Die Bewohner deutscher Staaten  
Vor dergleichen Heldenthaten!

**In Berlin** — das hat jetzt listig  
Ausgeknobelt die Statistik —  
Aß man 1901  
Neben fleisch des Rinds und Schweins  
13000 Pferde — Weh! —  
Theils als Wurst, theils als Filet.  
Doch von diesen 13000 —  
Dieses Faktum find' ich grausend! —  
Boten blos den dritten Theil  
Sie reell als Rofffleisch feil,  
Aber die zwei andern Drittel  
Wurden unter anderm Titel  
Aufgehängt dem Publico,  
Theils als Wurst und theils auch so!  
In Berlin, bei meiner Ehr',  
Eß' ich keine Würsteln mehr! —

Als Premierminister **Balfour**  
Jüngst nach Londons Rathhausaal fuhr,  
Hielt er eine wirklich nette  
Red' beim Lordmajorsbankette,  
D'rin er sagte: „Glaubt mit nichten  
Die deutschfeindlichen Geschichten,  
Die die Presse ausgeheckt,  
Welche einen Krieg bezweckt!  
Möge dieses gute Wort  
finden einen guten Ort  
Auch in der Minister Busen,  
Die uns Deutsche nicht verkufen  
Können und die Lügenneze  
Weben für die Deutschenheze.  
Dann wird auch der „Jugendstil“  
Britenlieb und anglophil!“

Herodot



## Literarisches Bildstöckel

Von **Kassian Kluibenschedl**, Tullelemaier

Ernst v. Wolzogen, von seiner ausländischen Tournée zurückgekehrt, hob in einer dem Konzert seiner neuen Truppe in Osnabrück vorangegangenen Vorrede hervor, er habe das Ueberbrettel satt, in Folge der vielen schlechten Erfahrungen, die er damit gemacht habe. Jetzt wolle er als Neuerer auf dem Gebiete der musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltung auftreten.

Verehrtes Publikum, bleibe stehen auf diesem Erdenfleckel  
Und lies mitleidsvoll und gerührt mein Bildstöckel:  
Freiherr von Wolzogen ward ich geheizen,  
In ein besseres Ausland that ich reisen,  
Um Hottentotten, Fidschi-Insulanern, Eskimos und Kirgisen.  
Die Geheimnisse meines „Bunten Cheaters“ zu erschließen.  
Daheim muß' ich in noch jungen Jahren  
Leider schon in die Grube fahren.  
Gleich einem abgetragenen Maskenbettel  
Ward ich plötzlich verscharrt mitsammt meinem Ueberbrettel.  
So spielen mit einem Menschenkind des Schicksals Launen —  
Die Ringel-Ringel-Rosenbusch-Komödie ist aus,  
Da lieg' ich nun und warte auf des jüngsten Tags Posaunen;  
O Publikum, sei barmherzig und rufe früher mich heraus!

## Garde und Linie

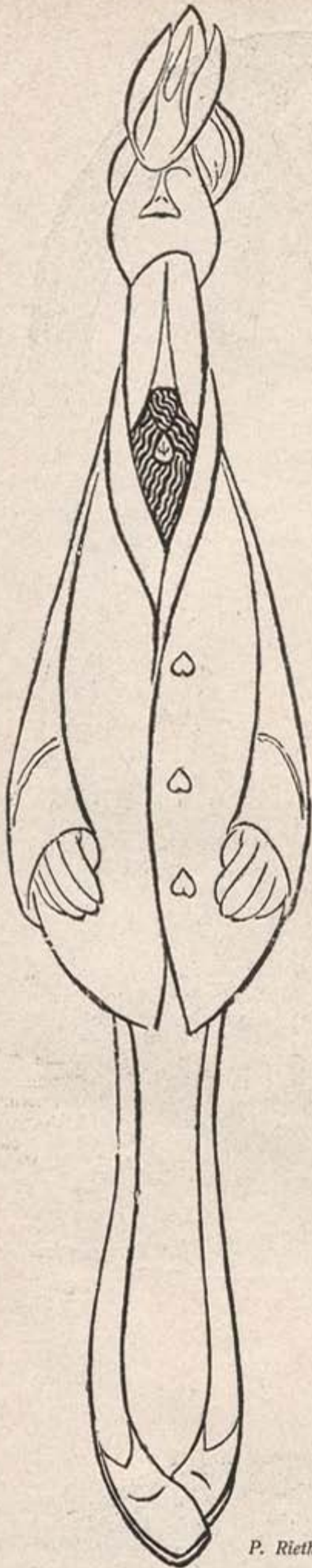
In einem jüngst erschienenen Buche heißt es: „Der Gardeoffizier sieht mit souveräner Verachtung auf die Linie, ein Regiment wieder auf das andere. Diese Ueberhebung besteht nicht allein im Denken des Betreffenden oder spricht sich im engeren Kreise aus, nein, man thut es offen und hält auch Fremden gegenüber durchaus nicht damit zurück.“ So schreibt Burenoberst Schiel — natürlich von der **englischen Armee**. In der deutschen wären solche Zustände ebenso undenkbar, wie z. B. der Fall, daß das 1. Garderegiment zu Fuß offiziell für vornehmer als die andern Regimenter erklärt würde! Vor so was schützt uns der Geist der Allgemeinen Wehrpflicht! — a —

## Polizei und Redakteur



Mancher gibt sich viele Müh'  
Mit dem lieben Federvieh.

(Allth. Busch „Max und Moritz“)



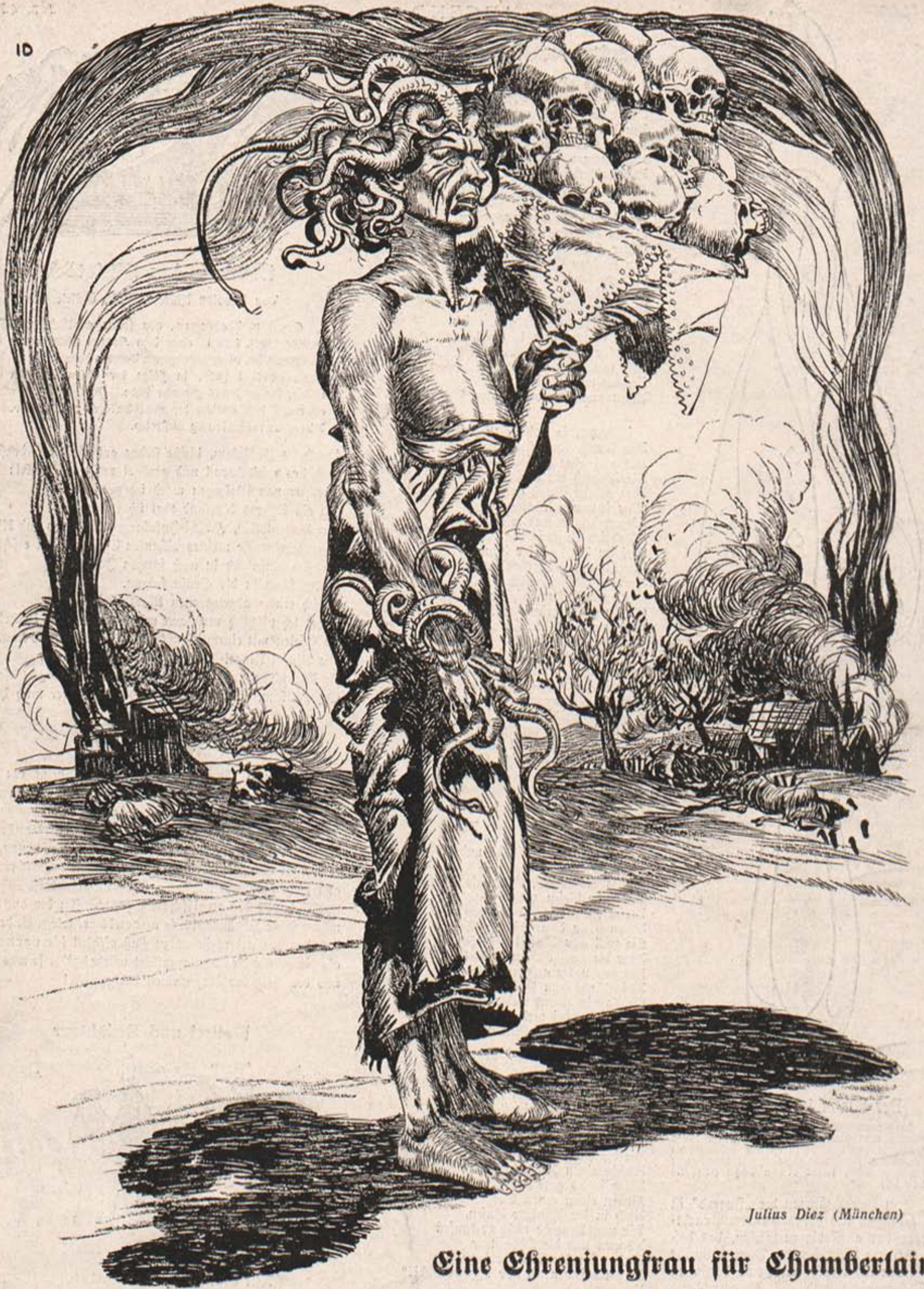
P. Rieth

## Der Mann im Jugendstil

Im General-Anzeiger der „Münchener Neuesten Nachrichten“ (Nr. 491) liest man: „Eine junge Dame in den besten Jahren mit ansehnlichem Vermögen, im Besitze einer eleganten Wohnung im Jugendstil, sucht einen dazu passenden Mann.“

Dem Heirathsbureau der „Jugend“ ist es gelungen, das oben abgebildete Pracht-exemplar ausfindig zu machen, das hoffentlich den Wünschen der Dame entspricht — wenn nicht, sind wir gerne bereit, es zurückzunehmen und als Cravatten-Nadel zu benutzen.

10



Julius Diez (München)

**Eine Ehrenjungfrau für Chamberlain**  
 bei seiner Ankunft in Süd-Afrika